Dezember 2005 - Nr. 4 - 15. Jg.

fh-print

Nachrichten. Namen. Notizen.

1. Symposium „fassade"

Phoenix-Kolloquium mit Matthias Horx: „Jammern verboten"

10. Symposium Rapid Prototyping

LAFF-Tagung: Verbraucherschutz

Fachhochschule Lippe und Höxter
University of Applied Sciences

Jeden Tag eine neue Idee

Innovationen – made in Blomberg

Moderne Automatisierungs-, Steuerungs- und Regelungstechnik wird in Lippe erfunden, ebenso wie ausgeklügelte elektrische Verbindungstechnik. Von Blomberg gehen unsere Produkte in alle Welt. Dafür arbeiten mehr als 3000 MitarbeiterInnen an der Flachsmarktstraße, in Produktion, Entwicklung, Marketing und Vertrieb. Ihr Können und Wissen, gepaart mit guten Ausbildungs- und Arbeitsplätzen, ist die Grundlage für unsere Innovationskraft. Jeden Tag eine neue Idee – damit es auch in Zukunft so bleibt!

PHOENIX CONTACT

INSPIRING INNOVATIONS

PHOENIX CONTACT GmbH & Co. KG
Personalmanagement
Flachsmarktstraße 8 • 32825 Blomberg
Telefon: (0 52 35) 3-4 11 16
www.career.phoenixcontact.com

:Inhalt

Manfred Böcker wird Ehrensenator	4
Rektor Prof. Fischer: Editorial	7
1. Symposium „fassade 2005“	8
10. Symposium Rapid Prototyping	9
Matthias Horx: „Raue See vor uns“	12
LAFF-Tagung: Verbraucherschutz	13
Günter Fries-Preis geht an Anna Brüggemann	14
Buch-Tipp: Stärke und Stärkederivate	14
Laternen-Kunst in Lemgos Innenstadt	16
Reisebericht: Studierende in Chile	18
Handy-Einsammel-Aktion	19
'Powermat' stärkt Holztechnologen	20
E.On vergibt Energy-Award	22
Forschung: WiMax - funkbasiert ins Internet	24
Neues An-Institut: OWITA	25
Sternwarte in neuem Glanz	26
Architekturkonzept für Uni Amman	27
Haus Rissen: Fortbildung kompakt	28
namen	30
notizen	31
termine	38

:Impressum

fh-print
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule Lippe und Höxter
Redaktion, Layout, Satz: Pressestelle der FH Lippe und Höxter, Detlev Grewe-König (V.i.S.d.P.)
Liebigstraße 87, 32657 Lemgo . Telefon: 05261 - 702 218/209.
Fax: 05261 - 702 388. e-mail: pressestelle@fh-luh.de
internet: www.fh-luh.de
Druck und Anzeigenverwaltung:
Druckerei Björn David, Lemgo, Lagesche Straße 10-12,
Telefon: 05261 - 15 333. Fax: 05261 - 13 309. Auflage: 2.500

Namentlich gekennzeichnete Beiträge werden von den Autoren verantwortet und geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Das Mitteilungsblatt der FH Lippe und Höxter für amtliche Verlautbarungen ist das „Verkündungsblatt“.

Liebe Leserinnen und Leser der **fh-print**,

nachdem ich in der letzten Ausgabe der **fh-print** *an dieser Stelle in aller Freundlichkeit aufgerufen hatte, mir Post zu schicken und Stellung zu beziehen zum Thema „Studiengebühren“, pardon: „Studienbeiträge“, ich aber überhaupt keine Rückmeldung bekam, werde ich niemals mehr auffordern, mir oder „der Redaktion“ zu schreiben. Eine Post ist doch gekommen, allerdings zu einem anderen Thema. Seite 37.*

„Gammelfleisch“ ist in aller Munde, als Thema, nicht zwischen den Zähnen, denn so viel soll es davon nun wahrlich nicht geben. Dennoch: unsere FH-Fleischtechnologen machen sich seit Jahr und Tag Gedanken zum Themenkomplex Lebensmittelüberwachung und Qualitätssicherung. Im Rahmen der LAFF-Tagung stand diesmal auch der Verbraucherschutz auf dem Programm. Was der neue NRW-Verbraucherschutzminister Uhlenberg zum Thema zu sagen hatte, steht auf Seite 13.

Grewe-König

Dass Forschung an Fachhochschulen ein lebendiges und erfreuliches Thema ist, kann auf den Seiten 24 und 25 nachvollzogen werden: ein WLAN-Projekt unserer E-Techniker mit einem Industrieunternehmen und einer Kommune. Ein Beispiel von zahlreichen: Forschung an Fachhochschulen, oftmals nicht notiert in der Öffentlichkeit, hat sich beachtlich entwickelt.

Eine angenehme Lektüre wünscht Ihnen

Detlev Grewe-König

Titelbild:

Die Perspektiven des Verbraucherschutzes aus Sicht der Landesregierung stellte NRW-Verbraucherschutzminister Eckhard Uhlenberg auf der 28. LAFF-Tagung an der FH in Lemgo vor. Der Minister nahm die Tagung zum Anlass, sich von Rektor Prof. Tilmann Fischer und Dekan Prof. Dr. Achim Stiebing (Life Science Technologies) Profil und Leistungen der Hochschule erläutern zu lassen. Uhlenberg gratulierte der Hochschule zur Einrichtung des Master-Studiengangs „Life Science Technologies“: Die „hoch qualifizierten Absolventen“, angestellt im höheren Dienst, seien sehr gut geeignet, als Sachverständige in der Lebensmittelüberwachung tätig zu werden“. Mehr darüber Seite 13 f.

NRW-Verbraucherschutzminister Eckhard Uhlenberg (M.), Prof. Dr. Achim Stiebing (r.) und Rektor Prof. Tilmann Fischer bei einem „Campus-Bier“ im Getränkelabor der FH LuH.

„Mann der leisen, aber bestimmten Töne“

Manfred Böcker wird Ehrensenator der FH LuH

Lemgo (fhl). Manfred Böcker ist Ehrensenator der Fachhochschule Lippe und Höxter. Anlässlich des Herbstempfangs des Rektorates der Hochschule am 3. November im Audimax in Lemgo wurde dem SPD-Politiker diese höchste Auszeichnung verliehen, um sein langjähriges Wirken für die Hochschule zu würdigen. Rektor Prof. Tilmann Fischer: „Sie haben wie kaum ein anderer als Freund unserer Hochschule viele Entscheidungen der Landesregierung in unserem Sinne und damit im Interesse der Region positiv beeinflusst.“

Der Augustdorfer, vom Mai 1980 an für 25 Jahre als Landtagsabgeordneter in Düsseldorf und unter anderem 15 Jahre kulturpolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, hat so manch wichtige Weichenstellung für die Hochschule dezent angestoßen. „Der Politiker Manfred Böcker ist ein Mann der leisen, aber bestimmten Töne mit einem besonderen Talent, Dinge geräuschlos und effizient zu regeln“, meinte Parteifreundin und Ex-Schulministerin Ute Schäfer, die die Laudatio hielt.

Sie zitierte Alt-Rektor Prof. Dr. Dietrich Lehmann, der mehr als zwei Jahrzehnte mit Böcker zusammenarbeitete und diesen „immer verständnisvoll, immer interessiert und gut informiert erlebte, nie einfach im Sinne unverbindlicher Zusicherungen, sondern durchaus kritisch was Leistungs- und Innovationsfähigkeit der Hochschule anging, stets um Verständnis für die Bildungs- und Wissenschaftspolitik werbend, aber immer auch im gemeinsamen Gespräch nach Entwicklungsmöglichkeiten für diese für Lippe wichtige Einrichtung suchend“.

Am Hochschul-Standort Detmold half er bei der Anmietung des Gebäudes an der Bielefelder Straße und beim Erwerb und beim Umbau des Geländes der ehemaligen Emilienkaserne. Schäfer: „Es wird hier demnächst einen Campus geben mit allen Studienangeboten im Bauwesen.“ Vor einem Jahrzehnt noch Vision, in zwei Jahren Realität auch dank Böckers Engagement.

Dass Mitte der 90er-Jahre in Lemgo eine Laborhalle mit 2.000 Quadratmeter Hauptnutzfläche hochgezogen werden konnte, auch dies ist mit dem Namen der „lippischen Stimme in Düsseldorf für unseren Fachhochschulstandort“ (Schäfer) verbunden.

Vertrat „seine“ Hochschule stets nachdrücklich in Düsseldorf: Ehrensenator Manfred Böcker (l.), erster Gratulant war Rektor Prof. Tilmann Fischer.

Ebenso wie „auf maßgebliches Mitwirken von Manfred Böcker zurückzuführen ist“, dass die Abteilung Höxter der ehemaligen Gesamthochschule Paderborn mit der FH Lippe zu einer neuen Hochschule zusammenwachsen konnte und dass der Studiengang Landschaftsarchitektur exklusiv für NRW in Höxter beheimatet ist. Schäfer zum Parteifreund: „Du warst nie ein Lautsprecher, sondern immer auf deine besonnene und ruhige Art erfolgreich.“

Ein weiteres Anliegen war und ist für Böcker von zentraler Bedeutung: die Einbindung der Hochschule in die Region durch Technologietransfer, angewandte Forschung und praxisnahe Ausbildung. „Wenn man die Besonderheit der regionalen Strukturentwicklung ernst nimmt, ist diese Kooperation eine unabdingbare Voraussetzung für einen Produktionsstandort und für den Erhalt und die Schaffung von Arbeitsplätzen“, so Laudatorin Schäfer. Ihr Fazit: „Selten gibt es in einem Politikerleben das Erlebnis der Würdigung der geleisteten Arbeit. Wohltaten sind zu oft selbstverständlich und Einschnitte werden heftig bekämpft, die angeblichen Verursacher beschimpft. Umso mehr hat mich gefreut, dass Manfred Böcker heute für seine politische Arbeit zum Ehrensenator ernannt wird. Wissenschaft, Forschung und Kultur sind in Lippe zu besonderen Standortfaktoren geworden und daran hast du deinen Anteil.“

❑

FORSCHUNGSPREIS geht an Prof.'in Fries und Prof. Thevis

Der vom Rektorat der FH LuH mit 10.000 Euro ausgelobte **Forschungspreis** ging in diesem Jahr an (Foto unten) **Prof.'in Claudia Fries** und **Prof. Karl-Ernst Thevis** aus dem Fachbereich Architektur und Innenarchitektur für ihr Engagement im Projekt „Werkstatt Emilie", das sich bekanntlich um die Konzeption und die Realisierung des Neubaus auf dem Detmolder Hochschulgelände („Campus Emilie") kümmert.

Im Projekt arbeiten Studierende, Mitarbeiter, Professorinnen und Professoren zusammen. Zudem ist die „Werkstatt" sehr aktiv im Bereich der Weiterbildung. Rektor Prof. Tilmann Fischer auf dem Herbstempfang: „Der Forschungspreis hätte in diesem Jahr eigentlich auch den Namen 'Innovationspreis' verdient."

"zitiert"

„Die Fachhochschule Lippe und Höxter wird ihr gesamtes Studienangebot bis zum Wintersemester 2006/07 auf die Studiengangsstruktur der Bachelor- und Masterstudiengänge umgestellt haben. Aus 19 alten Studiengängen (überwiegend Diplomstudiengänge) werden wir dann 27 neue Bachelor- und Masterstudiengänge gemacht haben. Das war eine große Herausforderung. Für die hierfür geleistete Arbeit möchte ich noch einmal allen Beteiligten meinen herzlichen Dank sagen!"

Rektor Prof. Tilmann Fischer auf dem Herbstempfang der FH LuH Anfang November.

ANZEIGE

Förderverein vergibt „Jahrespreis“

Dipl.-Ing. Rainer Kammler und „Chile-Gruppe“ mit herausragendem Engagement

Die Verleihung des Jahrespreises des Fördervereins durch dessen Präsidenten Klaus Eisert (Phoenix Contact) war Schlusspunkt des Herbstempfangs. Der Preis, dotiert mit jeweils 1.000 Euro, wurde zum zweiten Mal verliehen. Er wird für besonderes Engagement von Studierenden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Fachhochschule vergeben. Eigenbewerbungen sind ausgeschlossen. Die Professorenschaft gehört ausdrücklich nicht zum Kreis der Förderwürdigen.

Der Förderverein möchte mit der Auszeichnung auf Personen aufmerksam machen, die durch ihr soziales oder fachliches Wirken eine besondere Identifikation mit der Hochschule erkennen lassen. Rektor Prof. Tilmann Fischer: „Ich darf Ihnen versichern, dass es viele Hochschulmitglieder gibt, *die mehr tun als nur ihren Job* – denen möchte ich von dieser Stelle ausdrücklich danken, auch wenn sie diesmal nicht unter den Preisträgern sind.“

Dem Förderverein, „namentlich seinem Präsidenten“, so der Rektor, „möchte ich herzlich dafür danken, dass er mit dem Jahrespreis ein Instrument geschaffen hat, das zur Identifikation mit der Hochschule und zu sozialem und allgemeinverantwortlichem Handeln anregt, und das das fachliche Leistungsprinzip einmal in den Hintergrund rückt.“

Dipl.-Ing. Rainer Kammler wurde für sein Engagement im Physiklabor des Fachbereichs Elektro- und Informationstechnik ausgezeichnet. Viele Stunden ‘ehrenhalber’ legte er ein, damit unter anderem die Physikausstellung „experimenta“ richtig läuft. Und auch bei der Einrichtung des Schülerlabors „Phylipp“ war und ist er mit von der Partie.

Für ihr **Chile-Engagement** ausgezeichnet wurde eine **Studierendengruppe** des Fachbereichs Produktion und Wirtschaft. Mehr über ihr Engagement auf den Seiten 18 und 19 in diesem Heft. ❑

Überdurchschnittliches Engagement: Fördervereins-Präsident Klaus Eisert gratuliert Dipl.-Ing. Rainer Kammler (r.).

Engagement in Südamerika: Student Benedikt Schneider und seine Kommilitonen erhalten ihre Jahrespreis-Urkunden aus den Händen von Klaus Eisert.

Der Förderverein der Fachhochschule Lippe und Höxter e.V.

unterstützt - verbindet - verbessert

- ☐ Stärkung des studentischen Lebens, einschließlich der studentischen Selbstverwaltung
- ☐ Förderung der Ausbildung an der Fachhochschule
- ☐ Pflege der technischen und kulturellen Kontakte zwischen der Fachhochschule und der Öffentlichkeit

Kontakt:
Prof. Dr. Andreas Niegel
Tel. 0 52 61 - 70 22 76
Fax 0 52 61 - 70 22 22

Förderverein der FH Lippe und Höxter e.V.

www.foerderverein-fhluh.de

Editorial:

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Diskussion um die Einführung der Studienbeiträge ist in den NRW- Hochschulen noch längst nicht abgeschlossen, da beschäftigt uns schon das nächste Megathema. Denn angesichts eines erwarteten gewaltigen Ansturms von Studierenden droht den deutschen Hochschulen der Kollaps. Es sei denn, die Politik nimmt die Prognose der Kultusministerkonferenz (KMK) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) ernst und unternimmt etwas, um für die nächste Studentengeneration die notwendige Zahl zusätzlicher Studienplätze zu schaffen.

Foto: Pehle

Rektor Prof. Tilmann Fischer

Die Zahlen sind eigentlich nicht neu, denn die Schülerinnen und Schüler, die in den nächsten Jahren an die Hochschulen gehen wollen, gibt es schon. Es sind die letzten geburtenstarken Jahrgänge, die die Gymnasien verlassen werden. Die Zahl der Schulabgänger mit Hochschulzugangsberechtigung wird von derzeit 387.000 bis 2011 um gut 15% auf 446.000 steigen. Auch in den Jahren danach wird die Zahl der Hochschulzugangsberechtigten um mehr als zehn Prozent über dem gegenwärtigen Niveau liegen. Grund für diese Steigerung ist die bereits in der Umsetzung befindliche bundesweite Einführung des Abiturs nach zwölf Schuljahren und die von der Politik seit Jahren forcierte Anhebung der Akademikerrate bezogen auf den jeweiligen Jahrgang der Schulabgänger. Weil diese politischen Bemühungen nun zu wirken beginnen, wird als Konsequenz ein Anstieg der Studienanfängerzahlen bis 2011 um bis zu 22 % auf 437.000 erwartet. Die Zahl der an den deutschen Hochschulen eingeschriebenen Studierenden wird dadurch von jetzt 1,96 Millionen bis zum Jahr 2014 auf 2,3 bis 2,7 Millionen anwachsen. Noch bis zum Jahr 2020 wird das Niveau mit 2,3 bis 2,5 Millionen deutlich über dem derzeitigen Stand liegen.

Es gibt zur Zeit keine Anzeichen dafür, dass die Hochschulen für die Bewältigung des „Studentenberges" vorbereitet werden. Spricht man mit Bildungspolitikern über dieses Thema, so verweisen sie darauf, dass es in erster Linie um die Zahl der Absolventen und nicht um die der eingeschriebenen Studierenden ginge. Mit einer Steigerung der Ausbildungseffizienz an den Hochschulen ließe sich das Problem des akademischen Nachwuchses hinreichend lösen. Außerdem bekämen die Hochschulen das Recht, sich ihre Studierenden selber auszusuchen, damit ließe sich die Bewerberflut eindämmen.

Kein Wort davon, dass die Ausbildungssituation in der Republik ohnehin schon an der Grenze dessen liegt, was eine Gesellschaft vertreten kann. Diejenigen, die keinen Ausbildungsplatz im dualen System bekommen, drängen verständlicher Weise an die (noch) offenen Hochschulen. Dass sie für ein Studium nicht immer die besten Voraussetzungen mitbringen, berechtigt uns nicht dazu, ihnen jede Bildungschance zu nehmen. Im Gegenteil, sie brauchen eigentlich mehr Betreuung, um einen erfolgreichen Studienabschluss zu erreichen. Es ist sowohl bildungspolitisch als auch wirtschaftlich nicht vertretbar, dass aus Kostengründen ein Teil des Nachwuchses keine adäquate Ausbildung erhalten kann. Wie heißt es immer so schön: „Der Rohstoff unseres Landes liegt in den Köpfen..." Warum wollen wir diese Ressource nicht nutzen?

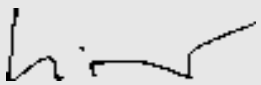
Anfang November haben sich die Koalitionsparteien in Berlin auf eine Föderalismusreform geeinigt, die den 16 Ländern künftig die alleinige Zuständigkeit für ihre Hochschulen zubilligt. Die Länder haben das als einen politischen Sieg gegenüber dem Bund verstanden, die Hochschulen sehen sich dabei eher als Verlierer. Nicht nur weil bundeseinheitliche Studienstrukturen sinnvoll und notwendig sind (das Chaos der Kleinstaaterei wird am Beispiel der Lehrerausbildung besonders deutlich), sondern weil sie befürchten, dass aus finanziellen Gründen Hochschulbau und weiterer Ausbau von Studienplätzen (ganz zu schweigen von der Forschung) allein von den Ländern nicht geschultert werden können.

Kein Bundesland ist derzeit auf einen Studierendenansturm der erwarteten Größenordnung vorbereitet. Schon spricht man wieder von der „Untertunnelung des Studentenberges" wie einmal in den siebziger Jahren, was nichts anderes bedeutete als „Augen zu und durch". Erfolgreicher waren die Maßnahmen eines mutigen Bundesbildungsministers in den achtziger Jahren, der in einer vergleichbaren demographischen Situation nacheinander drei sehr erfolgreiche gemeinsame Hochschulsonderprogramme von Bund und Ländern initiierte. Diese brachten Stellen und Mittel für den Ausbau der Hochschulen und für die Einrichtung der notwendigen Studienplätze. Auch die damalige Fachhochschule Lippe hat erheblich von diesen Sonderprogrammen profitiert. Ihr Nachteil war, dass sie erst zeitversetzt zum Gipfel des Studentenberges wirkten, weil Berufungsverfahren und Baumaßnahmen nicht sofort umzusetzen sind.

Heute hätten wir die Chance, rechtzeitig zu handeln und die Hochschulen auf den kommenden Ansturm vorzubereiten. Einige Länder rufen bereits wieder nach einem Sonderprogramm des Bundes, um den Ländern bei der „Bewältigung einer nationalen Aufgabe" beizustehen.

Föderalismus hin oder her, es muss etwas getan werden!

Ihr



Prof. Tilmann Fischer

„fassade 2005" mit Visionen

Neues Symposium in Detmold will Fachdisziplinen zusammenbringen

Am 28. Oktober 2005 fand mit knapp 150 Teilnehmern das Symposium fassade2005 **im Hörsaalgebäude der FH Lippe und Höxter in Detmold statt. Die Veranstaltung versteht sich als Auftakt für einen geplanten internationalen Masterstudiengang mit dem Schwerpunkt Fassade. Es war gleichzeitig die erste Veranstaltung, die im Rahmen der Architektenweiterbildung an der FH Lippe und Höxter angeboten wurde**

Prof.'in Dr.-Ing. Pottgiesser, Lehrgebiet Baukonstruktion und Baustoffe, und Prof. Dr.-Ing. Ulrich Knaack, Lehrgebiet Entwerfen und Konstruieren, beide am Fachbereich Architektur und Innenarchitektur aktiv, initiierten das Symposium und legten die thematischen Schwerpunkte fest. Im Vorwort des umfangreichen Tagungsbandes halten sie fest: „Der Wunsch nach dem Einsatz neuer Materialien und Technologien hat auch im Bauwesen eine lange Tradition. Die Gebäudehülle oder Fassade nimmt dabei eine besondere Stellung als Schnittstelle zwischen Innen- und Außenraum ein. Bei kaum einen anderen Bauteil treffen so komplexe gestalterische, konstruktive und bauphysikalische Anforderungen zusammen."

Mit der Fachtagung soll „eine Brükke zwischen den verschiedenen Fachdisziplinen geschlagen werden, als Forum soll es außerdem die Ausbildung von Architekten, Innenarchitekten und Bauingenieuren bereichern und „die Anwendung einer ganzheitlichen Sichtweise fördern", schreiben Pottgiesser und Knaack weiter im Vorwort.

fassade 2005 als gelungene Koproduktion von Hochschule und Industrie (v. l.): Dr. Winfried Heusler (Schüco, Bielefeld), Prof.'in Dr. Uta Pottgiesser (FH LuH), Prof. Dr. Ulrich Knaack (FH LuH) und Dipl.-Ing. Rainer Walk (Interpane, Lauenförde).

Das Symposium gliederte sich in die Bereiche Forschung und Innovation, Energie sowie Material und Konstruktion. Durch das breite Spektrum sollte verdeutlicht werden, dass die Fassade als Schnittstelle von Architektur, Tragwerk und Gebäudetechnik fungiert. Die Vorträge von Architekten und Ingenieuren gaben hierzu einen Überblick zum Planungsablauf sowie zur detaillierten Umsetzung am Beispiel ausgewählter Projekte, zeigten aber auch zukünftige Entwicklungen und Visionen auf.

Referent des Festvortrages war Dr. Winfried Heusler, der bei der Firma Schüco für die internationalen Fassadengroßprojekte verantwortlich ist. Er stellte Forschung und Produktentwicklung im internationalen Vergleich dar. Die Beiträge von Prof. Dr.-Ing. Norbert Fisch vom Institut für Gebäude- und Solartechnik in Braunschweig und von Dipl.-Ing. Thomas Auer von der Transsolar Energietechnik GmbH in Stuttgart wiesen nach, dass es von zentraler Bedeutung ist, innerhalb des Gebäudes einen hohen Nutzerkomfort herzustellen. Die Fassade ist hierfür ein zentrales Element, dass in engem Zusammenhang mit den gebäudetechnischen Anlagen entwickelt werden muss.

Auf diesen Aspekt machten vor allem Andrew J. Hall von Arup Faccade Engineering aus London und Dipl.-Ing. Martin Lutz von DS-Plan aus Stuttgart aufmerksam. Lutz schilderte die Zusammenarbeit von Architekt und Fachplaner am Beispiel von zwei aktuellen Projekten, für die jeweils neue Fassadenbauteile mit integrierter Gebäudetechnik entwickelt wurden.

Die Vorträge von Prof. Dr.-Ing. Ulrich Knaack und Prof. Dr.-Ing. Mick Eekhout von der TU Delft zeigten an unterschiedlichen Projekten, wie aus der Verbindung von Forschung und Lehre Synergien entwickelt werden können.

Für das nächste Jahr ist aufgrund der sehr großen Resonanz bereits das Symposium **fassade2006** angekündigt. Dann stehen vermutlich ausgewählte Themenschwerpunkte auf dem Programm.

Vom Design über den Prototyp zur Serie

10. Rapid-Prototyping-Tagung an der FH LuH in Lemgo

Lemgo (fhl). Die Branche boomt weiterhin und weltweit, ihre Dienstleistungen beziehungsweise Produkte verändern sich: vom Rapid-Prototyping (RP) ist die Rede, einem Produktions-Zweig, der mittlerweile nicht nur Muster-Stücke anfertigt, sondern - limitiert - serienreife Produkte auf dem Markt bringt. Beispiele gefällig: die Medizintechnik, etwa beim Bau von Hörgeräten oder in der Zahnprothetik; die Automobilbranche, wenn es um neue Stoßfänger für Tuning-Fahrzeuge oder Armaturenverkleidung geht; extravagante Handy-Schalen, am Rechner entworfen, von hier per Datenübertragung in die Produktionsmaschine, fertig ist das Gehäuse. Oder der großzügige Entwurf für den Architekten: die neue Einkaufspassage, die im anschaulichen RP-Modell Gestalt annimmt. Mit RP-Verfahren können solche Produkte, zum Beispiel mit Spezialgranulat aus Kunststoff, Schicht für Schicht mit Spezialverfahren und entsprechender Technologie „im Ofen gebacken" werden. Modellbauer werden also nicht mehr benötigt, und teure Werkzeuge zur Herstellung von Produkten in kleiner Serie sind auch obsolet.

„Der Trend zur schnelleren und flexibleren Produktion hält an", konstatiert Prof. Dr. Franz-Josef Villmer am 18. November anlässlich der Eröffnung der 10. Fachtagung 'Rapid Prototyping' an der Fachhochschule Lippe und Höxter in Lemgo. Ein rundes Jubiläum, das er zusammen mit seinem Veranstaltungspartner Raphael Hoffmann von der H & H Gesellschaft für Engineering und Prototypenbau (Leopoldshöhe) begehen kann. Hatten die zwei im Jahre 1996 noch Neuland betreten und 40 Fachvertreter aus dem gesamten Bundesgebiet nach Lippe locken können, so ist mit der diesjährigen Tagung und rund 300 Spezialisten die RP-Prominenz aus dem deutschsprachigen Raum vor Ort. Villmer: „Unser Symposium hat sich etabliert. Wir haben die Trends der Branche Jahr für Jahr dokumentieren können, und wir haben stets nach vorne geschaut, Entwicklungen erkannt, diskutiert und neue Wege weisen können." Thema in diesem Jahr: „Vom Design über den Prototyp bis zur Serie".

Die Rahmenbedingungen sind klar: Geld und Ressourcen werden für das produzierende Gewerbe „permanent knapper", so Produktionstechniker Villmer, gleichzeitig rufe der Markt nach ständig neuen, besseren oder besser aussehenden Artikeln. Es bestehe ein „überall zu registrierender Zwang zur Beschleunigung und zum neuen Design". Die Verpackung muss stimmen, das Produkt muss im wort-wörtlichen Sinn „begreifbar" sein, um es beurteilen, seine Marktchancen einschätzen zu können.

Das ist die RP-Welt, deren Konstrukteure die unterschiedlichsten Materialien nutzen. Raphael Hoffmann: „Mit Spezialverfahren und entsprechender Technologie können wir mit Sand, Kunstharzen, Holz, vor allem aber mit Kunststoffen die vielfältigsten Gegenstände erschaffen." Die 3D-Konstruktion im Rechner geht per Datenübertragung direkt in den Produktionsautomaten, heraus kommt das fertige Produkt. Villmer: „RP ist Kosten sparend und deshalb von unschätzbarem Wert für den Kunden." Hoffmann ergänzt: „Kurzer Entwicklungsprozess, schnelle Modellpräsentation, zeitnahe Platzierung des Produkts auf dem Markt. Wettbewerbsvorteil."

Den globalen RP-Dienstleistungswert beziffern die Experten mit jährlich rund 800 Millionen Dollar. Tendenz steigend. Und es gibt einen „riesigen Bedarf an neuen Prototypen", so Villmer, nämlich weltweit jährlich rund 1 Millionen. „Die Grenzen des Prototypenbaus sind längst gesprengt und erstrecken sich wie selbstverständlich hin zur direkten Fertigung von Produkten", fasst Hochschulmann Villmer, der ausgezeichnete Kontakten zur mittelständischen Industrie unterhält, zusammen. Vom RP-Experten sollen künftig die Studierenden noch mehr profitieren. „Wir sind in einem Kernpunkt des Umdenkens im RP und damit in der Produktionstechnik", meint Villmer: „Auf diese neuen RP-Möglichkeiten müssen wir intensiver denn je hinweisen." Auch vor dem Hintergrund, dass sich die Produkte auf hohem Niveau immer mehr angleichen. Und verkaufen tut nur der, der billiger ist. ❑

10 erfolgreiche Rapid-Prototyping-Tagungen an der FH LuH: die Initiatoren und Organisatoren Prof. Dr. Franz-Josef Villmer (l.) und Raphael Hoffmann.

„Raue See vor uns“

8. Phoenix-Kolloquium mit Zukunftsforscher Matthias Horx

Das „Phoenix-Kolloquium“, von der Firma Phoenix-Contact (Blomberg) anlässlich ihres 75-jährigen Bestehens der FH LuH gestiftet, hat sich zu *dem* FH-Forum mit den meisten Interessenten gemausert. Eine Erfolgsgeschichte, die 1998 begann. Damals eröffnete Dr. Lothar Späth die Veranstaltungsreihe. Ihm folgten: Friedhelm Brebeck, Pater Augustinus, Carola Ferstl, Dr. Michael Naumann, Prof. Dr. Christian Köck und Prof. Dr. Hans-Olaf Henkel. In diesem Jahr im Audimax in Lemgo: der Zukunftsforscher Matthias Horx

In der 1. Reihe des 8. Phoenix-Kolloquiums über Mega-Trends (v. l.): Rektor Prof. Tilmann Fischer , Referent Matthias Horx und Klaus Eisert (Geschäftsführung Phoenix-Contact).

Lemgo (fhl). Die gute Nachricht: Ich könnte 20 Jahre jünger sein als mein Geburtsdatum im Reisepass ausweist. Die schlechte: Ich bin mir relativ sicher, dass die kommenden Jahre nichts Gutes bringen werden. Die ganz persönliche biologische Uhr tickt immer häufiger langsamer bei uns in Deutschland, wir werden älter, und die Angst vor der Zukunft nimmt gleichzeitig zu. Zwei statistische Trends, deren Verlauf - bliebe es denn so - Apokalyptisches für Land und Leute bedeutete.

Matthias Horx, Zukunftsforscher, Jahrgang 1955, also noch recht jung, von Hause aus Soziologe und für viele einer der einflussreichen Trendforscher im deutschsprachigen Raum, verwies auf diese Missklänge: er war Referent des 8. Phoenix-Kolloquiums, das am 17. November weit mehr als 600 Interessierte an der FH Lippe und Höxter in Lemgo zog (Rekord!). Horx, in Düsseldorf geboren, Studium in Frankfurt, jetzt in seiner Wahlheimat Österreich, Wien, zu Hause, wirft seinen Landsleuten den Hang zum Jammern vor. „Wird die Zukunft besser als die Vergangenheit?“ bejahen in Fernost 80 Prozent, im gesamten Europa sind es noch 60 Prozent und in Deutschland klägliche 12,5 Prozent. Warum so pessimistisch?

„Katastrophe ist immer ein Renner in Deutschland“

Horx klärt auf: ein kollektives Mentalitätsproblem, erklärbar mit der deutschen Geschichte. „Ein Katastrophenbuch ist immer ein Renner in Deutschland“, sagt Horx und zeichnet Deutschland-Trends, westliche Prägung: Wirtschaftswunder in den 50ern, Studenten- und Jugendrevolte Ende der 60er, Öko-Angst ein Jahrzehnt später, es folgen Zeiten der „Digitalen Euphorie“, die schließlich in „Globalisierungspanik“ münden. Eigentlich geht es uns ganz gut, aber die Grundstimmung ist elendig.

Als Gattung sieht Horx die Menschheit sowieso nicht vom Untergang bedroht. Zwar sterben „alle 65 bis 70 Millionen Jahre rund 80 Prozent der biologischen Arten weltweit aus, ein „Aussterben als Bedingung für neue Entwicklungen“, der „Wandel als die Verhandlungsgrundlage der Evolution“. Aber: „Als Spezies ist der Mensch viel zu jung um auszusterben.“ Klimawandel? Energiemangel? Klimakatastrophe? Ölkrise? Handhabbare Umwelt... „Je gleichmäßiger es wird, desto eher geht es zu Ende.“

Trends könne man nicht zuverlässig vorhersagen, sagt der Trendforscher. Wer den Blick dennoch spekulativ nach vorne richte, müsse aus Vergangenem seine Schlüsse ziehen. „Zukunftsforschung ist sozio-evolutionär geprägt“, formuliert Horx. Es gehe darum, „Wellen zu erkennen“: in der Zivilisationsgeschichte der Menschheit, in der Geschichte der Technologieentwicklung. Von den Jägern und Sammlern zum Bauerntum und Sesshaftigkeit, vom agrarischen Zeitalter über die industrielle Gesellschaft hin zur Wissensökonomie. Von der Dampfmaschine über die Eisenbahn, die Elektrotechnik und das Automobil hin zum Computer. Alles - schaubildlich - Wellenbewegungen, die die Zeitläufte bestimmten. Vergangene Megatrends im Horx'schen Sinne, weil sie eine Halbwertzeit von mindestens 30 Jahren hatten, Signale in alle Lebensbereiche aussandten und zugleich globalen Charakter hatten. Megatrends der Gegen-

wart sind für ihn: Asien, Mobilität, Alterung, Frauen und Hochbildungsgesellschaft, um die wichtigsten zu nennen.

„Nicht Siechtum, sondern Vitalität bis ins hohe Alter"

Megatrend „Asien": von hier aus schwappt nicht nur Technisches und Kulinarisches nach Europa über, sondern „der kulturelle Wind hat insgesamt gedreht von Westen nach Osten" (Horx). Zwei Milliarden „aufwärtsmobile" Asiaten seien auf dem materiellen Weg nach oben. Auf dem Wunschzettel stehen Farbfernseher, Schrankgarnitur, Mountainbike, Waschmaschine und Handy.

Zukunftsforscher Matthias Horx: Aufforderung zum aktiven Gestalten...

Den Megatrend „Alterung" füllt Horx ausschließlich positiv: nicht Siechtum, sondern Vitalität bis ins hohe Alter ist angesagt, setzt eigenverantwortliche Gesundheitsvorsorge voraus, meint arbeiten über das 65. Lebensjahr hinaus („Studieren mit 60"), natürlich freiwillig, nicht verordnet.

„Kreativität und Kaufkraft der Frauen freilegen"

Die „Frauen", hier als Megatrend (!) definiert, haben im Zukunftsmodell Deutschland die Aufgabe, sich mehr und mehr in die Arbeitswelt zu integrieren. Jede zweite Frau sei heute noch ausschließlich an die Familienverpflichten gebunden, Kind und Kegel. Deren enorme Kreativität im Beruf und deren Kaufkraft freizulegen, sei für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung wichtiger denn je. Emanzipation wegen Globalisierung, wer mag da die Gegenrede halten...

Horx, Optimist durch und durch, fordert ganz entschieden einen Wandel hinein in die „Wissensgesellschaft", wo der Mensch lernt, seine individuellen Fähigkeiten weiterzuentwickeln. „Wir brauchen generell einen neuen Bildungsbegriff", lebenslanges Lernen sei angesagt. Prägend für den Bildungs-

... angesichts weltweiter Herausforderungen ...

begriff des Industriellen Zeitalters waren Kategorien wie Fleiß, Gehorsam, Disziplin und Fremdwissen. In der Wissensgesellschaft werden sie ausgetauscht gegen Kreativität, Selbstständigkeit, Widerstandsfähigkeit und Selbstwissen. „Es ist möglich, eine ganze Gesellschaft höher zu bilden", hat Horx erkannt. Und er führt Finnland an, wo vieles besser ist: 91 Prozent der Menschen im Alter von 20 Jahren haben dort eine Hochschulzugangsberechtigung. In Deutschland ganze 32 Prozent, die Schweiz ist mit 25 Prozent noch schlechter dran. Der allgemein gültige Trend, dass die jeweils jüngere Generation in einem Land auch ein bisschen gebildeter ist als die ältere, gilt nicht für Deutschland und auch nicht für den Nachbarn Österreich. Anzeichen von Bildungsnotstand?

„Nicht Fehler bewerten, sondern Talente fördern"

Was zu tun ist: Ganztagsschulen einführen, nicht Fehler bewerten, sondern Talente fördern; neue Formen der Partnerschaft zwischen Eltern, Schulen und Unternehmen etablieren. Teamfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit

... und der Tendenz, alles schlechter zu sehen als es in Wirklichkeit ist.

als oberste Gebote. „Unser Menschenbild muss sich ändern, sonst wird die Globalisierung nicht erfolgreich sein. Wir haben eine raue See vor uns", meint Zukunftsforscher Matthias Horx: „Aber jammern gilt nicht!" ❑

Was gebaut wird, entscheiden Sie.

Wir wählen die Bauweise aus, die am besten zu Ihnen passt.

Ihr Unternehmen ist einzigartig. Genauso einzigartig sind unsere Anlagen, die wir nach intensiven Projektgesprächen passgenau auf Ihre Bedürfnisse zuschneiden. Bei der Planung stellen wir Ihre individuellen Produktionsabläufe und Ziele ebenso in den Mittelpunkt wie Ihre räumlichen Möglichkeiten. Statt Standardlösungen bieten wir Maßanfertigungen.

Ob im Koch-, Räucher-, Kühl- und Klimabereich oder im Sonderanlagenbau – das Ergebnis sind zuverlässige und technisch ausgereifte Anlagen, die größtmögliche Effektivität und optimale Raumnutzung garantieren. Und weil wir alle Anlagen komplett bei uns vormontieren, können Sie sich auf eine schnelle und unkomplizierte Montage freuen.

Schröter

Schröter Technologie GmbH & Co. KG
Postfach 1251
D-33826 Borgholzhausen / Germany
Fon +49(0)54 25.950-0
Fax +49(0)54 25.18 28
info@schroeter-technologie.de

www.schroeter-technologie.de

Hersteller sind verantwortlich, nicht der Staat

28. LAFF-Tagung mit NRW-Verbraucherschutzminister Eckhard Uhlenberg

Lemgo (fhl). Das so genannte „Gammelfleisch" war noch nicht Verbraucherthema Nummer 1, als am 7. November der Lemgoer Arbeitskreis Fleisch und Feinkost (LAFF) die 28. Arbeitstagung an die FH LuH in Lemgo durchführte. Um den Verbraucherschutz in Sachen Lebensmittel ging es gleichwohl. Der neue NRW-Verbraucherschutzminister Eckhard Uhlenberg stellte seine Perspektiven vor. 250 Fleischexperten - Produzenten, Wissenschaftler, Kontrolleure - hörten hin. Vor diesem Hintergrund: „Die immer präsenten Lebensmittelskandale der vergangenen Jahre haben tiefgreifende Auswirkungen auf die deutsche Land- und Ernährungswirtschaft. Die Verbraucher fordern immer mehr Sicherheit, Qualität, Transparenz und Kennzeichnung." So formulierte es die Tagungsleitung, Prof. Dr. Achim Stiebing und Jürgen Benner (LAFF-Vorsitzender), in ihrer Einladung.

„Nicht der Staat, sondern die Hersteller von Lebensmitteln sind für die Sicherheit verantwortlich", stellte Uhlenberg eingangs fest. Bei Skandalen, so der Minister weiter, stelle man allerdings fest, dass sehr schnell der Ruf nach einer verstärkten Überwachung oder gar die Frage nach der Verantwortung der Überwachung laut wird. Die Aufgabe des Staates bestehe aber darin, „die Eigenkontrollen und Kontrollsysteme der Lebensmittelunternehmen zu überprüfen und zu kontrollieren", meinte der CDU-Politiker. Aufgrund des vorhandenen Personalaufwandes könne dies jedoch nur stichprobenweise erfolgen. Sowohl das Land als auch die Kommunen seien aber in einer finanziell schwierigen Lage, weshalb es nicht möglich sei, zusätzliches Personal einzustellen: „Im Gegenteil , es ist damit zu rechnen, dass noch mehr Personal abgebaut wird." Umso wichtiger sei es, ein effizienteres System der Überwachung auf den Weg zu bringen.

Aber auch dieses System habe seine Grenzen, denn eine noch so gute und intensive Kontrolle „kann in der Regel kriminelle Energie nicht verhindern", sagte Uhlenberg, um optimistisch hinzuzufügen, dass „das Netz der Überwachung mittlerweile so engmaschig ist, dass die schwarzen Schafe hierüber auch entdeckt werden."

Der Verbraucherschutzminister legt nach eigenem Bekunden „großen Wert auf eine partnerschaftliche Bezieung zwischen Wirtschaft und Überwachung". Er wolle nicht gegen die Wirtschaft arbeiten, sondern gemeinsam Probleme erkennen und einer Lösung zuführen. Er erinnerte an den vom Ministerium eingerichteten „Runden Tisch Lebenmittelinfektion und Salmonellen" mit Vertretern der Fleischwirtschaft, der Fleischwarenindustrie, des Handwerks, mit Verbrauchern und Wissenschaftlern, zu denen auch die Professoren Dr. Achim Stiebing und Dr. Ralf Erdmann, beide FH LuH, gehören.

Kontrolle und Transparenz bei den Lebensmitteln: NRW-Verbraucherschutzminister Eckhard Uhlenberg (r.) mit Jürgen Benner (l., LAFF-Vorsitzender) und Prof. Dr. Achim Stiebing.

Uhlenberg will künftig Klarheit für die Betrieb, dass diese nur noch mit ausschließlich einer Behörde zu tun haben, an der Notwendigkeit einer amtlichen Überwachung wollte er aber „keinen Zweifel lassen".

Fortschritte vermeldete er „in Sachen BSE". Es zeichne sich ab, dass ab 2006 in Deutschland BSE-Untersuchungen nur noch bei Schlachtrindern über 30 Monate durchgeführt werden müssen. Erfreulich sei, dass künftig „bei der Feststellung von BSE wertvolle Nutztiere weitergenutzt werden können, die aus einer Kohorte stammen". Erst wenn sie nicht mehr genutzt werden, müssen sie geschlachtet werden, „dürfen aber nicht als Fleisch in den Verkehr gebracht werden", so Uhlenberg. In der Vergangenheit seien Hochleistungsbestände getötet worden, die Untersuchungen der getöteten Tiere habe aber gezeigt: Keinerlei Hinweis auf BSE.

Das Fett geht, der Geschmack bleibt

Dipl.-Ing. Anna Brüggemann erhält „Günter Fries-Preis"

Lemgo (fhl). Dipl.-Ing. Anna Brüggemann (23) ist die diesjährige „Günter Fries"-Preisträgerin. Die mit 4.000 Euro dotierte Auszeichnung erhielt sie für ihre Diplomarbeit „Entwicklung fettreduzierter Salami unter besonderer Berücksichtigung von Ballaststoffen". Am 7. November wurde ihr für diese Arbeit anlässlich der 28. Lemgoer Arbeitstagung Fleisch + Feinkost (LAFF) der „Günter Fries-Preis" der DEVRO-Stiftung überreicht.

Anna Brüggemann, gebürtig aus Meschede, wo sie jetzt im elterlichen handwerklichen Fleischbetrieb arbeitet, hatte im April ihr Studium der Fleischtechnologie als Jahrgangsbeste mit der Note 1,1 abgeschlossen. „Eine exzellente Leistung", so Laudator Prof. Dr. Achim Stiebing, der die Arbeit betreute und diese als einen „wertvollen Baustein" charakterisierte in dem Bestreben, „die Kenntnisse bezüglich der Möglichkeiten und Grenzen bei der Reifung von Rohwurst, und hier im Speziellen der fettreduzierten Rohwurst, zu erweitern". Stiebing konnte allerdings nicht ins Detail gehen: „Über spezifische Ergebnisse kann an dieser Stelle nicht berichtet werden, da die Arbeit vertraulich ist."

Rezepturgestaltung - Reifung - Geschmack

Immerhin soviel konnte der Laudator preisgeben: den Firmen Orafti Active Food Ingredients aus dem belgischen Tienen und Gewürzdesign Gierer aus Bornheim „gilt unser Dank für die finanzielle Unterstützung und gute Zusammenarbeit".

Anna Brüggemanns Arbeit überzeugte die Jury durch eine überaus zielgerichtete Versuchsplanung und -durchführung. Stiebing: „Die Qualität der experimentellen Untersuchung sowie Auswertung und Diskussion der Versuchsergebnisse sind in hervorragender Weise dargestellt."

Mit der fettreduzierten Salami soll eine ausgewogene und leichte Ess-Alternative angeboten werden, kontra Übergewicht und pro Fitness. Das Problem der Produzenten: ein reiner Austausch von fettreichen gegen magere Rohstoffe sei im Allgemeinen, so Fleischtechnologe Stiebing, „mit erheblichen Einbußen der sensorischen Qualität und auch der mikrobiologischen Stabilität verbunden". Die Wurst schmeckt nicht und verdirbt schneller.

„Wichtige Erkenntnisse bezüglich des Einflusses der Herstellungstechnologie und von Zutaten auf die Qualität des Produkts": Preisträgerin Dipl.-Ing. Anna Brüggemann.

Brüggemann hat nun mit ihrer Untersuchung wichtige Erkenntnisse bezüglich des Einflusses der Herstellungstechnologie und von Zutaten auf die Qualität des Produkts gewonnen. Stiebing: „Die Ergebnisse haben einen großen Anteil an der Klärung der Zusammenhänge zwischen Rezepturgestaltung und Reifung und der Auswirkung auf eine optimale Geschmacks- und Konsistenzerhaltung fettreduzierter Rohwürste."

Der „Günter Fries-Preis" wurde zum 14. Mal am Fachbereich Lebensmitteltechnologie verliehen. Getroffen hatten sich an der FH in Lemgo zur LAFF-Tagung rund 250 Fleisch-Experten aus dem gesamten Bundesgebiet und dem europäischen Ausland. Eckhard Uhlenberg, NRW-Minister für Umwelt, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, eröffnete die Tagung mit einem Bericht über die Perspektiven des Verbraucherschutzes aus der Sicht der neuen Landesregierung. (*Siehe Bericht auf Seite 13*).

Studiengebühren...

Radio Triquency hatte zur Diskussion geladen

Mäßiges Interesse in Audimax in Lemgo: Am 8. Dezember wurde - auf Einladung von Radio Triquency - über das Für und Wider in Sachen Studiengebühren diskutiert. Keine Überraschung: Geteilte politische Lager, die einen, vertreten durch Walter Kern (CDU-MdL) sagen ja, die anderen nein, nämlich die SPD und ihr Lippischer Kreistagsabgeordneter Gerd Belz. Rektor Prof. Tilmann Fischer verwies auf die „Qualitätssicherung im Studium durch Studiengebühren". Minimalkonsens: die öffentlichen Kassen sind leer. Es muss etwas passieren. Studentenvertreter Janosch Stratemann, entschiedener Gebührengegner, sieht die Chancengleichheit gefährdet und die Studienzeiten verlängert.

Politiker Kern weiß um die Schwierigkeit einer Argumentation pro Gebühr: Sein Sohn, Student in Hamburg, protestiert dagegen. ❑

"zitiert"

„Die neue Landesregierung hat sich bereits vor der Wahl festgelegt und will den Hochschulen mehr Freiheit durch Veränderung ihrer Rechtsstellung gewähren.

So sehr dieser Umstand zu begrüßen ist, so sehr birgt er auch die Gefahr, dass sich das Land aus der Verantwortung für die Hochschulen herauszieht. Wir Hochschulen sehen die Gefahr eines Tages „in aller Freiheit" aus wirtschaftlichen Gründen fusionieren zu müssen und womöglich aus Gründen der Einsparung nicht rentierliche Standorte zu schließen. Das hätte erhebliche Auswirkungen auf die Regionen und wäre ein unverzeihlicher Verstoß gegen die Gründungsphilosophie der Fachhochschulen. Denn gerade die Fachhochschulen sind es, die in der regionalen Wirtschaft durch Forschung und Entwicklung, durch Technologie- und Wissenstransfer weit mehr leisten, als nur Bildungsangebote für junge Menschen vor Ort zu vermitteln."

Rektor Prof. Tilmann Fischer auf dem Herbstempfang der FH LuH Anfang November

Deutsches Studentenwerk: Nachbesserung bei Studiengebühren

Die bisher von einigen Bundesländern vorgelegten Modelle zur Einführung von Studiengebühren erfüllen nach Ansicht des Deutschen Studentenwerks (DSW) nicht die sozialstaatlichen Auflagen, die das Bundesverfassungsgericht in seinem Urteil zu Studiengebühren den Ländern auferlegt hat. Auf seiner Mitgliederversammlung in Berlin appellierte der Dachverband der 61 Studentenwerke in Deutschland an die sozialstaatliche Verantwortung jener Länder, die Studiengebühren einführen wollen, und forderte sie zu Nachbesserungen auf. **DSW-Präsident Prof. Dr. Hans-Dieter Rinkens** erklärt: „Konkret fordern wir, dass die Länder ihre Zuschüsse zur Studienfinanzierung ausbauen, dass sie Stipendienprogramme auflegen und bei der Gebührenerhebung auf die tatsächliche finanzielle Situation der Studierenden abstellen." Insbesondere Studierende, deren Budget unter dem gesetzlichen Mindestbedarf von 640 Euro im Monat liegt, sollten von Studiengebühren grundsätzlich freigestellt werden, präzisiert Rinkens und betont: „Dies muss für deutsche wie auch für ausländische Studierende gleichermaßen gelten."

Gleiche Bildungschancen gewährleisten, Mobilitätshindernisse vermeiden, die Belange einkommensschwacher Bevölkerungsschichten berücksichtigen - diese sozialpolitischen Aufträge des Bundesverfassungsgerichts hätten die Länder zu erfüllen, wenn sie Studiengebühren einführen, erläutert Rinkens.

Zwar ließen die in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Bayern auf den Weg gebrachten Gesetzesvorhaben ein übergeordnetes Muster erkennen: 500 Euro Höchstbetrag im Semester, unterschiedliche soziale Befreiungstatbestände, Darlehensangebote der Landesbanken zur Vorfinanzierung der Gebühren, bei den Hochschulen angesiedelte Ausfallsfonds zur Risikoabdeckung dieser Darlehen, Kappungsgrenzen für die Gesamtverschuldung aus BAföG-Darlehensanteil und Studiengebührendarlehen (15.000 Euro in Baden-Württemberg und Bayern, 10.000 Euro in Nordrhein-Westfalen). Dennoch befürchtet Rinkens angesichts der unterschiedlichen Modelle einen hochschulpolitischen „Rückfall in Kleinstaaterei sowie Mobilitätshemmnisse für die Studierenden."

„Auch wenn einzelne dieser gemeinsamen Merkmale sozialpolitische Ansätze beinhalten – wir sehen die Auflagen des Bundesverfassungsgerichts noch nicht erfüllt", kommentiert Rinkens, „vor allem solange nicht, wie die tatsächliche finanzielle Situation der Studierenden nicht berücksichtigt wird."

Gemäß der aktuellen Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks stünden über einem Viertel der rund zwei Millionen Studierenden weniger als 600 Euro im Monat zur Verfügung; sie würden durch Studiengebühren erheblich belastet.

Die über 100 Delegierten aus den 61 Studentenwerken betonten in Berlin erneut, dass sie Studiengebühren grundsätzlich für kein geeignetes Instrument halten, um den künftigen Anforderungen des Arbeitsmarkts Rechnung zu tragen und den höheren Bedarf an Hochqualifizierten zu decken.

ANZEIGE

WEEGE

Zeichenbedarf gibt´s bei Weege

24-Stunden Service

www.buchhandlungweege.de

☎ 05261-94620

Laternen-Kunst

Studenten verwandeln Lemgoer Fußgängerzone in künstliches Licht

Lemgo (fhl). Die Adventszeit kommt und mit ihr ein völlig neues Einkaufs- oder Bummelerlebnis in der Lemgoer Fußgängerzone: Studierende der Fachhochschule Lippe und Höxter haben auf einer Länge von 1,3 Kilometern alternative und überaus kunstvolle Laternen-Schirme entworfen. Diese „längste Kunstgalerie in Lippe" ersetzt vom 24. November bis zum 8. Januar einen Teil der 160 altgedienten Kugelkopf-Laternen, die später allesamt einem modernen Lichtsystem weichen müssen.

Studierende, die mitmachten (v.r.) Leyla Terzioglu, Mariola Garthof, Kerstin Ahrens, Gero Döring, Felicia Schlagermann, Fritz Helmecke, Christian Zurenbergen.

31 Studierende der Innenarchitektur hatten sich schon vor den Sommersemesterferien mit ersten Entwürfen im Labor für Plastisches Gestalten bei Prof. Karl-Manfred Rennertz in Detmold auf die reizvolle Aufgabe vorbereitet. Es ging diesmal also nicht um studentische „Trockenübungen" an Papiermodellen oder am Rechner, sondern um wind- und wetterfeste Exponate, die sieben Wochen lang das innerstädtische Bild nicht nur beiläufig mitprägen. Prof. Rennertz: „Die Studierenden haben neue Fertigkeiten, etwa im Schweißen, erworben, haben Verbindungstechniken im Holzbau und Verbundwerkstoffe kennen gelernt."

Kaum ein Werkstoff, der nicht zum Zuge kam: Plastik, Textil, Metall, Holz, von relativ klein bis ganz schön groß - Mindesthöhe: ein stattlicher Meter. Knapp 50 KunstLicht-Werke, die die Adventszeit in ein zusätzliches Licht tauchen, das abweicht vom traditionellen vorweihnachtlichen Lichtermeer und von Lichterketten. Rennertz: „Dort, wo man zur Adventszeit gewöhnlich weihnachtlich abgestimmte Accessoires erwartet, begegnet der Besucher einer künstlerischen Lichtverwandlung an den städtischen Laternen."

Wolfgang Jäger, Chef von Lemgo Marketing, hatte die Laternen-Kunst-Idee. Die Stadtverwaltung zog mit und auch Lemgos Bürgermeister Dr. Reiner Austermann fand Gefallen am Projekt. Sponsoren sagten spontan zu, allen voran die Buchhandlung Weege. Jäger: „Unser Anliegen war es auch, die Fachhochschule einmal von der geografischen Randlage in die Innenstadt zu rücken." Zeitgleich zur Laternen-Präsentation gibt es in einem anliegenden Ladenlokal eine kleine Ausstellung zum „KunstLicht". Hier ist das Projekt in seiner Entstehung zu sehen, werden Skizzen und Modelle gezeigt, wird das Arbeiten im Labor für Plastisches Gestalten erfahrbar.

❑

Studierende machen es möglich: Laternen-Kunst zur Adventszeit in der Lemgoer Fußgängerzone.

DVD-Projekt Lipperlandhalle

Der **Fachbereich Medienproduktion** konnte jetzt nach einjähriger Projektdauer eine umfangreiche, 192-minütige Dokumentation über die Geschichte, die Nutzung und den Umbau der **Lipperlandhalle** fertig stellen. Naturgemäß nimmt der Profisport mit dem **TBV Lemgo** einen großen Teil der interaktiven DVD ein. Nicht zu kurz kommen jedoch auch die Geschichte der Halle mit historischem Bildmaterial, der Schul- und Vereinssport, die Nachwuchsarbeit im Handball, kulturelle Veranstaltungen

Abbildung: M. Ehret

DVD-Titel „Ein Jahr Lipperlandhalle“

sowie die Bauarbeiten. Die DVD basiert auf vielen persönlichen Interviews und enthält nicht nur die Highlights, sondern auch durchaus kritische Stimmen zur Erweiterung der Halle.

Eine solche Filmdokumentation über eine Einrichtung der Region ist bis jetzt einmalig. Auch technisch ist die DVD auf hohem Niveau: Gesammelte Livebilder einer Webcam über die Dauer eines Jahres, Vertonung in Dolby-Surround-5.1-Mehrkanalton, Einsatz der Motion-Capture-Technik sowie die Verknüpfung von Elementen der Computergrafik mit Video-Elementen in einem aufwändigen Compositing führten häufig die besten Rechner des Fachbereichs Medienproduktion an ihre Grenzen. Die DVD wird noch im Dezember diesen Jahres in der Lipperlandhalle der Öffentlichkeit präsentiert und ist danach im Handel erhältlich.

J. Berlemann

Kommen Sie an Bord und gehen Sie mit uns auf Erfolgskurs!

Nur durch kreative, engagierte Mitarbeiter lassen sich auf Dauer erfolgreiche Lösungen und ständige Innovationen erzielen. Basis hierfür ist eine kooperierende Unternehmensgemeinschaft. Wenn Sie sich mit dieser Philosophie identifizieren, sind Sie bei uns genau richtig. Ein hohes Maß an Partnerschaft, Toleranz und Offenheit zeichnet unsere Zusammenarbeit aus.
Dabei verlieren wir unser gemeinsames Ziel nie aus den Augen: Erfolg durch Kundenzufriedenheit.

Im Team sind wir stark. Wir fördern Sie.

Teamarbeit prägt unseren Alltag. Je nach Aufgabengebiet werden Sie durch interne und externe Schulungen gefördert. Intensives „training on the job“ erleichtert Ihnen den Einstieg, ständiges Coaching begleitet Ihren beruflichen Aufstieg. Qualifizierte und erfahrene Kollegen begleiten Sie und uns auf dem gemeinsamen Weg zum führenden global player.

Jetzt sind Sie dran!

Ob Ingenieur/in oder Wirtschaftswissenschaftler/in, Grundlage für Ihre berufliche Zukunft sind ständige Fort- und Weiterbildung.
Das Interesse an neuen Techniken und Verfahren bringen Sie mit. Kooperationsbereitschaft und das Engagement jedes Einzelnen sind unabdingbar. Ausgehend von Ihrem Studienabschluss, Ihrer Fachrichtung und Ihren weiteren Zielen haben Sie bei uns alle Möglichkeiten, Ihre beruflichen Pläne zu verwirklichen.

Starten Sie Ihre Karriere bei uns!

Starten Sie bei ISRINGHAUSEN. Interessiert?
Dann bitten wir um Zusendung Ihrer Bewerbungsunterlagen.

ISRINGHAUSEN
ISRI®

ISRINGHAUSEN GMBH & CO.KG
Isabell Nogatzki
An der Bega 58 · 32657 Lemgo
Tel. 05261 210–261 · personal@isri.de
www.isri.de

Schul-Werkstatt erhält Absaugungsanlage

Chile-Projektgruppe lernt Land und Leute kennen - Bleibende Eindrücke

Zehn Studierende der Holztechnik zogen los: Arbeitseinsatz in Chile, Installation einer Absaugungsanlage in den Lehrwerkstätten einer Schule für Holzbearbeitungsmaschinen in Lebu, einer Stadt im geografischen Mittelpunkt und zugleich ärmsten Teil Chiles. Ermöglicht wurde das Projekt durch die großzügige Unterstützung des Fördervereins der FH Lippe und Höxter sowie der Wilhelm Rossman-Stiftung aus Lemgo. Nachfolgend der „Reisebericht"

„Wir wollen es alle nicht ganz glauben. Es ist der Morgen des 16. Julis 2005. Endlich geht es los! Im Großraumabteil der Ostwestfahlenbahn sitzen wir nun: 8 Studenten umgeben von großen Rucksäcken, zu groß für die Gepäckhalter über uns und Kleiderschränke für die nächsten 4 Wochen. Draußen winken Freunde und Bekannte. Der Zug fährt an und macht sich auf die Fahrt nach Frankfurt...

Obwohl es ein Sonntag ist, drücken und drängeln sieben Millionen - so scheint es- Chilenen durch die Hauptstadt. Es ist laut. Die Dieselmotoren der zahllosen Busse scheinen ungedämpft...

Der Tag in Santiago ist für uns alle ein wenig wie Schlafwandeln. Jetlag geschädigt und nicht wirklich ausgeschlafen brechen wir am Nachmittag in Richtung San Chrisòbal auf. Es ist der höchste Berg im Stadtgebiet Santiagos. Den Ausblick möchten wir uns nicht entgehen lassen.

Später am Abend kommen wir wieder zum Busbahnhof. Wir hohlen die Rucksäcke ab und steigen in den Nachtbus nach Lebu. Er wird am nächsten Morgen dort ankommen. Wieder mal lange still sitzen...

Unsere Wohnstätte, die „casa alemana" wo wir die nächsten 3 Wochen schlafen und essen werden, liegt im nördlichen, gut bürgerlichen Teil des Fischereistädtchens Lebu. Die Stadt erschließt sich in ihrer schachbrettartigen Kolonialbauweise auf einem zwischen Hügeln und Pazifik gelegenen Areal mit – schaut man sich die sporadische Bewirtschaftung an – anscheinend recht unfruchtbarem Boden. Getrennt durch zwei Brücken, die eine für Fußgänger, die andere für den motorisierten Verkehr, erstreckt sich die Stadt nach außen zunehmend in bunten Farben...

Die Stadt ist mit europäischen Verhältnissen genauso wenig vergleichbar wie es das gesamte Land ist. Für den Außenstehenden ist das am meisten auffallende Laster dieser Stadt der viele Müll. Es scheint so, als wäre die Abfallentsorgung des Landes nicht mit den Mengen an benutzten Kunststoffverpackungen hinterhergekommen. Überall liegen Tüten und Säcke, meist gefüllt mit Hausmüll. Da es nur vereinzelt geeignete Mülltonnen gibt, weht der Abfall unkontrolliert durch die Luft. Bis an dem zwei Kilometer entfernten Strand und den umliegenden Wäldern ist er zu finden...

Der Autoverkehr in dem kleinen Städtchen ist sehr gering. Viele der Menschen, die hier leben, können sich kein Auto leisten. Der meisten Autos sind gewerblich genutzte LKW und natürlich die chilenischen Collektivos, Sammeltaxis, die eine ganz bestimmte Route abfahren und für uns ein hervorragendes Verkehrsmittel darstellen. Man hält bei Sichtkontakt nur kurz die Hand raus, steigt ein, wenn noch Platz in dem PKW ist und wird mitgenommen. Mit hoher Geschwindigkeit geht es dann über schlechte Straßen vorbei an Pferde- oder Ochsenkarren durch die Stadt...

An dem geplanten Arbeitsprojekt wollen wir innerhalb von drei Wochen die Holzwerkstatt einer Berufsschule mit Sicherheitstechnik ausstatten. Das Liceo Politechnico ist eine der größten Schulen in der Region rund um Lebu. Viele der Schüler, die hier unterrichtet werden, sind im schuleigenen Internat untergebracht. Die Wege aus den umliegenden Dörfern sind einfach nicht jeden Morgen zu bewältigen und so nächtigen viele der angehenden Tischler, Elektriker, Köche, Näher, Sekretäre und Metallbauer in Lebu und fahren nur am Wochenende heim. Als wir am Dienstag der ersten Woche in die Schule kommen, sind Ferien. Zugegen sind weder Schüler noch Lehrer. Unsere Gruppe wird jedoch vom Direktor in Empfang genommen und durch die

Die Chile-Projektgruppe kurz vor dem Abflug mit (v. l.) Michael Genz, Benedikt Schneider, Melanie Huke, Christian Mecking, Jost Lappe, Christoph Wenderdel, Elmar Schreurs, Ingo Wolff.

Schule geführt. Es gibt eine kleine Ansprache und wir gelangen letztendlich in die Holzwerkstatt. Hier warten bereits unsere chilenischen Mitstreiter auf uns. Juanito und Alexis, beide haben eine Beschäftigung als Hilfslehrer in der Werkstatt. Sie sollen uns zurechtfinden helfen und entscheiden, wie und wo etwas entstehen soll.

Die Werkstatt selber ist für eine Schulwerkstatt relativ gut ausgestattet. Die Maschinen sind alle für den gewerblichen Bereich ausgelegt und sind funktionstüchtig. Nur die in Deutschland so wichtigen Sicherheitsvorkehrungen sind oftmals nicht angebracht. Handwerkzeuge sind auch reichlich vorhanden und zur Not sind noch einige brauchbare Dinge im Container zu finden, welcher am Mittwoch kommen soll.

In den folgenden Tagen sind wir zunächst damit beschäftigt vorbereitende Aufgaben zu bewältigen. In der Metallwerkstatt können wir Hauben und Bleche für die Ansaugrohre schweißen. Eine andere Gruppe sorgt in der Holzwerkstatt für die Installation der Rohre von den Maschinen hinaus zum geplanten Standort der Absaugung. Eine weitere Gruppe beschäftigt sich mit dem Gießen eines Fundamentes für Motor, Rüttler und Spänebunker.

Liceo Politechnico: relativ gut ausgestattete Werkstatt.

Zwei Leute aus der Gruppe werden zusätzlich die *casa alemana* in Schuss bringen. Das kleine Haus in dem wir leben werden, leidet unter der immer feuchten Pazifikluft und muss ein wenig ausgebessert werden. Da das Haus nicht durchgehend bewohnt ist und dementsprechend oft lange nicht geheizt wird, ist dem Schimmel Tür und Tor geöffnet.

In der ersten Woche arbeiten wir viel und können am Freitag zufrieden ins Wochenende gehen. Zwei Tage später, am Sonntag, können wir auf einen erlebnisreichen Samstag zurückblicken...

Der gestrige Tag ist für uns acht der bisher prägendste unseres Aufenthaltes. Nach dem Frühstück fährt die Gruppe zunächst zur Schule in Lebu, um dort von mehreren Lehrern in Empfang genommen zu werden. Sie haben sich für uns Zeit genommen und einen Tagesausflug geplant. Nach dem obligatorischen Begrüßungsakt mit freundlichem Händeschütteln hier und Küsschen dort, geht es zunächst mit zwei Kleinbussen in Richtung Süden nach Tirua. Auf dem Weg halten wir zum ersten Mal nach einer halben Stunde am Haus eines Lehrers, einem emigrierten Deutschen. Er lebt hier in einem für chilenische Verhältnisse recht großen Haus – die Küche ist noch unfertig – mit großem Garten und vier Pferden. An das Haus grenzt Wald der zu dem großen Grundstück gehört. Es gibt Wein zum Frühstück. Nein Halt, das stimmt nicht ganz. Wein ist nur eine Zutat. Das uns angebotene Getränk besteht aus grob gemahlenem Mehl, ein wenig Zucker und darauf der erwähnte Wein. Sehr gewöhnungsbedürftig.

Weiter geht's mit den Kleinbussen in Richtung Süden. Die Busse holpern über die Straßen nahe dem Pazifik. Wir bekommen einige sehr schöne Landschaften zu Gesicht. Zum Mittag halten wir an einer kleinen Gaststätte, in deren Garten wir Grillen werden. Es gibt ein typisches Discogericht. („Disco" kommt von der hierbei benutzten runden großen Grillpfanne). Neben scharfer Wurst, Rind und Schweinefleisch in unverschämt leckerer Weiswein – Bratensud – Soße, werden Brot und Kartoffeln serviert. Wir sitzen alle gemeinsam an einem langen Tisch. Es werden Reden gehalten, Witze erzählt und wir bemühen uns in unserem gebrochenen Spanisch (Bennedikt ist mittlerweile ein wenig müde vom Übersetzen) um Gespräche...

In den kommenden zwei Wochen können wir wie geplant die Installation der Anlage zu Ende bringen. Es gibt ein paar Probleme mit dem Fundament, das Grundwasser ist zu hoch, aber nach einer Entwässerung und anschließenden Befestigung ist auch das Problem bewältigt. Auch die Sprinkleranlage und die Schutzhaben laufen zuverlässig.

Am letzten Arbeitstag verabschieden wir uns von der Schule mit einem Glas Sekt und machen uns auf den Weg zu unserem Haus. Am Abend haben wir zahlreiche Lehrer, Angestellte und Hilfskräfte der Schule zum Essen eingeladen. Es wird ein wunderbarer Abend. Nach dem Essen wird ausgiebig diskutiert und anschließend noch ausgiebiger getanzt. Die Chilenen tanzen; wir versuchen es. Am Abend des nächsten Tages verabschieden wir uns ein letztes Mal und fahren mit dem Bus zurück in den Norden nach Santiago. Eine wunderbare Zeit geht zu Ende."

„Es werden Reden gehalten, Witze erzählt..."

Handy-Einsammel-Aktion pro Umwelt

„Büro am Fluss" will Naturschutzprojekte an der Weser fördern

Höxter (Büro am Fluss). Schätzungsweise 250.000 alte Mobilfunkgeräte liegen in den Schubladen der Menschen im Oberweserraum. Denn es gibt, statistisch gesehen, 12 Prozent mehr Geräte als Nutzer. Deutschlandweit sind das sogar über 10 Millionen Handys, die nicht mehr genutzt werden. Viele Altgeräte werden sinnvoller Weise gebraucht verkauft oder an Bedürftige verschenkt. Aber zahlreiche Geräte haben einen defekten Akku oder sind völlig veraltet. „Diese Geräte möchten wir sammeln und sinnvoll verwerten", erklärt Christian Schneider vom „Büro am Fluss" der Deutschen Umwelthilfe, und wünscht sich viele Menschen die mitmachen. Wer sich beteiligt, leistet einen Beitrag für den Umweltschutz und unterstützt gleichzeitig Naturschutzprojekte an der Weser. Denn T-Mobile spendet für jedes Alt-Gerät, egal in welchem Zustand, fünf Euro für die lokale Arbeit.

Der Eisvogel ist das Symboltier für die Aktion „Lebendige Flüsse". Im Rahmen dieser Kampagne initiiert das „Büro am Fluss" mit dem gespendeten Geld konkrete Renaturierungsmaßnahmen an der Weser und der Nebenflüsse. So sollen Steilwände im Uferbereich von kleineren Flüssen für den Eisvogel oder kleine Gewässer in Feuchtwiesen für den Weißstorch erreicht werden. Dadurch entstehen geeignete Lebensräume für die ehemaligen Bewohner und die dann wieder häufiger an der Weser zu sehen sein werden.

Über 100 Geräte sind bisher abgegeben worden. Dafür möchte sich Schneider, so heißt es in der Pressemitteilung des „Büros am Fluss", bei den Menschen bedanken, „die sich von ihrem Handy getrennt haben und bei den vielen Mitarbeitern, die in den 20 Sammelstellen in OWL und Niedersachsen sich engagieren". Anlaufstellen gibt es bei den Stadtverwaltungen in Höxter und Brakel, der Landschaftsstation in Borgentreich, an den Fachhochschulen in Höxter und Holzminden, bei den Geschäftsstellen der regionalen Zeitungen und vielen weiteren Stellen in OWL.

Bis Februar sollen es über 1000 Geräte werden, hofft Schneider. Die gesammelten Alt-Handys werden dann von Fachleuten im T-Mobile-Service Center auseinandergebaut. Bestandteile oder Rohstoffe werden wiederverwertet oder der Wiederaufbereitung zugeführt. Handys, die noch gut in Schuss sind, werden einer weiteren Verwendung zugeführt. Das vermeide die Produktion neuer Handys und verlängere die Nutzungsdauer der schnelllebigen Produkte, meint Schneider.

Handy-Sammler Christian Schneider.

Wenn sich Unternehmen, Schulen oder Vereine an der Aktion beteiligen möchten, können Sie sich an das „Büro am Fluss", Christian Schneider, wenden:
Telefon 05271-687243,
christian.schneider@fh-luh.de

'Powermat' stärkt Holztechnologen

150.000 Euro am Fachbereich Produktion und Wirtschaft für Großgerät eingeworben

In der Lehre wird er eingesetzt und für Forschungszwecke soll er ebenfalls genutzt werden: der 'Powermat' der Firma Weinig, eine Hobel- und Kehlmaschine allerbester Güte. Im Labor der Holztechniker an der Fachhochschule Lippe und Höxter steht dieses High-Tech-Großgerät zur Bearbeitung von Vollholz. Das erste seiner Art an der FH in Lemgo. Für Prof.'in Katja Frühwald, gerade auf den Lehrstuhl für Holzbauproduktion berufen, vermutlich ein verfrühtes Weihnachtsgeschenk: „Der 'Powermat' ist auf unsere speziellen Bedürfnisse ausgerichtet worden und mit diesen Komponenten ein Unikat. Ich freue mich riesig, mit der Maschine und den Studenten arbeiten zu können."

Die Weinig-Gruppe ist nach Angaben ihres Regionalverkaufsmanagers Peter Menz, der zur Übergabe des Großgeräts in die FH gekommen war, „weltweit Marktführer in Hobel- und Kehlautomaten für die Längsbearbeitung von Produkten aus Massivholz und Plattenware".

Ein großer Vorteil des 'Powermats' laut Werk: In einem Durchgang können die Produkte gehobelt, profiliert oder aufgetrennt werden. Der Transport durch die Maschine erfolgt mit zahlreichen Vorschubwalzen. Die 'Powermat'-Serie sei mit zukunftsweisender PowerLock-Werkzeugtechnologie ausgerüstet, das hochflexible Maschinenkonzept sei auch für kleinste Losgrößen bei optimaler Oberflächenqualität einsetzbar, verspricht die Weinig-Werbung. Verkaufsmanager Menz: „In Lemgo wird der ‚Powermat' erstmals an einer Hochschule in Betrieb genommen. Auch wir sind gespannt, was da so alles etwa im Rahmen von Diplomarbeiten entstehen wird."

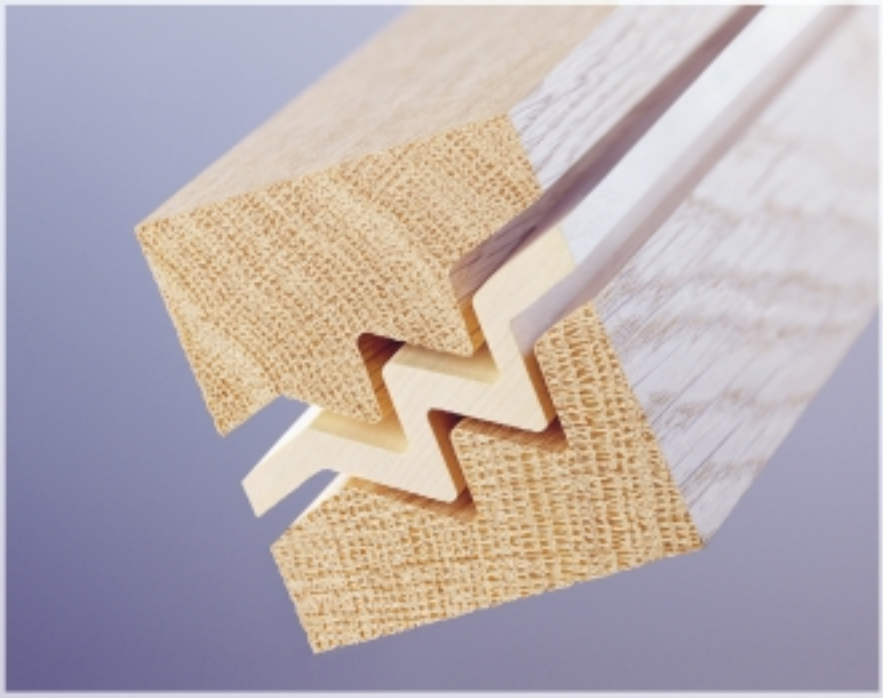
150.000 Euro hat die Hochschule für dieses Großgerät einwerben können, die eine Hälfte trägt der Bund, die andere das Land Nordrhein-Westfalen. Prof. Dr. Horst Wißbrock, Prorektor der FH Lippe und Höxter, gab anlässlich der Inbetriebnahme zu bedenken: „Geld in dieser Größenordnung bekommt nur der, dessen Leistung anerkannt ist und von dem zukünftig einiges zu erwarten ist in Lehre und Forschung." Ob die Gelder auch im kommenden Jahr geflossen wären, wagte Wißbrock zu bezweifeln. Dann nämlich wäre NRW allein in der Finanzierungs-Pflicht gewesen, was angesichts der zu erwartenden noch größeren Leere im Haushalt eine Förderung unwahrscheinlich gemacht hätte.

Der 'Powermat' wird bei den Holztechnikern in Betrieb genommen: Prof.'in Katja Frühwald und Peter Menz (Weinig Gruppe).

Die Holztechniker der FH sind derweil zufrieden. Seit sieben Jahren sind sie am Fachbereich Produktion und Wirtschaft aktiv, haben sich in dieser kurzen Zeit einen guten Namen in der deutschen Hochschullandschaft gemacht und avancierten zu einer der beliebtesten Ausbildungs-Adressen in Deutschland. Mit dem 'Powermat' sollte der Standort an Attraktivität weiter gewonnen haben. ❑

Die WEINIG GRUPPE

Wir fügen alle Komponenten der Massivholzbearbeitung nahtlos zusammen



WEINIG
Weltmarktführer bei Kehlautomaten

WACO
Nr.1 bei Hobel- und Kehlautomaten der Hochleistungsklasse

GRECON
Leistungsstarke Keilzinkenanlagen

DIMTER
Spezialist für Optimierkappsägen und Verleimpressen

RAIMANN
Spitzentechnik für die Zuschnitt-optimierung

CONCEPT
Der kompetente Partner für Gesamtlösungen

Konzentrieren Sie sich auf Ihr Geschäft, alles andere machen wir für Sie! Die WEINIG GRUPPE ist nicht nur der führende Technologie-Anbieter für die Massivholzverarbeitende Industrie und das Handwerk. Umfassende Dienstleistungen und Systemlösungen bis zur schlüsselfertigen Produktions-anlage machen die WEINIG GRUPPE zum rundum idealen Partner, wo immer es um flexible, profitable Fertigung geht.

Die WEINIG GRUPPE – ein starkes Team.

MICHAEL WEINIG AG
Weinigstraße 2/4, 97941 Tauberbischofsheim, Deutschland
Tel.: +49 (0) 93 41 / 86-0, info@weinig.de, www.weinig.com

WEINIG GRUPPE

„Weg von der Energieverschwendung“

E.ON Westfalen Weser verleiht *Energy Award* für Leistungen zum Thema Energieeffizienz

Bielefeld/Paderborn/Herford/Hameln/Höxter/Lippe. Bereits zum vierten Mal wurde der Förderpreis von E.ON Westfalen Weser - der *Energy Award* - verliehen. Während einer Feierstunde in der Schlossscheune im Schloss Brake bei Lemgo wurden insgesamt sieben herausragende Studierende für Ihre Arbeiten mit Preisgeldern belohnt.

Der Energy Award wurde in zwei Kategorien vergeben. In der Kategorie I wurden die drei besten Leistungen des Grundstudiums belohnt, in der Kategorie II wurden erstmals vier Preise vergeben: Prämiert wurden jeweils die beiden besten Diplomleistungen des Hauptstudiums unter dem Aspekt der Wissenschaft und unter dem Aspekt der Praxisorientierung.

Für die beste Studienleistung des Grundstudiums – berücksichtigt wurden die Fachbereiche elektrische Energietechnik, Maschinenbau, Umwelttechnik, Innenarchitektur und Solarenergieforschung - erhielten **André Tatzel** (Höxter) von der Fachhochschule Lippe und Höxter, **Tobias Heitjohann** (Verl) von der Fachhochschule Bielefeld und **Dirk Güth** (Paderborn) von der Fachhochschule Lippe und Höxter je 500 Euro. Darüber hinaus unterstützt E.ON Westfalen Weser die Preisträger bei der Suche nach einem entsprechenden Praktikumsplatz oder einem Thema für die Studien- bzw. Diplomarbeit im E.ON-Konzern.

Der Förderpreis von E.ON Westfalen Weser wurde in diesem Jahr weiter ausgeweitet. Die Ausschreibung erging neben der Fachhochschule Bielefeld erstmals auch an die Fachhochschule Lippe und Höxter und an das Institut für Solarenergieforschung Hameln/Emmerthal (ISFH). Prof. Tilmann Fischer, Rektor der Fachhochschule Lippe und Höxter, begrüßte diese Entwicklung. „Es ist wichtig, dass Unternehmen wie E.ON Westfalen Weser über derartige Förderpreise ihr Interesse an der Ausbildung ihres akademischen Nachwuchses herausstellen“, so Fischer, „Gerade die Fachhochschulen haben innerhalb des deutschen Hochschulsystems für die Zukunft unserer Wirtschaft und Gesellschaft eine maßgebliche Bedeutung. Schließlich wird an den Fachhochschulen mehr als 70 Prozent des Ingenieurnachwuchses in Deutschland ausgebildet.“

Die Nachfrage nach Energie steigt – bei immer knapper werdenden Ressourcen – exorbitant an. Der steigende Verbrauch von Energie trägt außerdem zu den weltweit steigenden CO_2 –Emissionen und dem daraus resultierenden Klimawandel bei, dessen Einsetzen wir gegenwärtig mit wachsenden Unwetterkatastrophen weltweit spüren. Nicht zuletzt schnellen auch die Energiepreise in die Höhe und die Kosten belasten jeden einzelnen von uns immer stärker. Ein Ende dieser Entwicklung ist nicht abzusehen.

Gemeinsam mit Hans-Peter Villis (r.), Vorstandsvorsitzender der E.ON Westfalen Weser, übergab Klaus Meyer (l.), Geschäftsführer von EnergieImpuls OWL, die E.On-Preise u. a. an Dirk Güth (2. v. l.) und André Tatzel (4. v. r.).

Im Zuge dieser Entwicklung erhält auf der einen Seite die Energieeffizienz einen immer höheren Stellenwert, den Energie sparen entlastet Umwelt, Ressourcen und den Geldbeutel. Auf der anderen Seite setzt man vermehrt auf fortschrittliche Technologien zur Energieerzeugung und –verwertung und auf regenerative Energien. „Für E.ON Westfalen Weser als modernes Energiedienstleistungsunternehmen ist es unabdingbar, sich auf die Anforderungen des modernen Energiemarktes einzustellen.“, so Hans-Peter Villis, Vorstandsvorsitzender der E.ON Westfalen Weser, in seinem Grußwort zur Preisverleihung, „Das heißt, dass wir die Synergien mit Wissenschaft und Forschung nutzen und zukunftsträchtige Studiengänge und Projekte unterstützen - unter anderem durch die Verleihung unseres Förderpreises. Die Angebote der Fachhochschulen und die Strategien und Ziele unseres Unternehmens ergänzen sich hervorragend, daher ist es für uns selbstverständlich, uns für die Forschung der Fachhochschulen im Versorgungsgebiet zu engagieren. Energieeffizienz ist sowohl bei den teilnehmenden Fachhochschulen und Instituten, als auch in unserem Unternehmen seit Jahren ein zentrales Thema.“

In diesem Jahr wurde der Energy Award in zwei Kategorien an insgesamt 7 Preisträger vergeben. In der Kategorie I wurden die drei besten Leistungen des Grundstudiums belohnt, in der Kategorie II wurden erstmals vier Preise vergeben: Prämiert wurden jeweils die beiden besten Diplomleistungen des Hauptstudiums unter dem Aspekt der Wissenschaft und unter dem Aspekt der Praxisorientierung.

Der Festredner Dirk Hindrichs, Geschäftsführender Gesellschafter der Schüco International KG sprach zum Thema: Das Haus der Zukunft: „Weg von der Energieverschwendung - hin zur Energiegewinnung und -vermeidung“. Er fasste einfach und prägnant zusammen, dass es nur einen Weg geben könne, die Energieversorgung der Zukunft sicher zu stellen. „Der erste logische Schritt ist, Energie zu sparen.“, so Hindrichs, „Der zweite logische Schritt besteht darin, überall dort, wo es möglich ist, zusätzlich Energie zu gewinnen“. Die diesjährigen Preisträger des Hauptstudiums trugen beiden Schritten mit ihren Arbeiten Rechnung.

Mit dem effizienteren Einsatz von Solarenergie beschäftigen sich die Diplomarbeiten der Energy-Award-Gewinner in der Kategorie „Beste Diplomarbeit unter dem Aspekt der Wissenschaft“. Beide Preisträger fertigten Ihre Arbeiten am Institut für Solarenergieforschung Hameln / Emmerthal (ISFH). 1.000 Euro erhielt Martin Schaper (Osterode) für seine Untersuchung zur Steigerung des Wirkungsgrades von Solarzellen und der damit verbundenen Senkung der Stromgestehungskosten. „Eine entscheidende Voraussetzung zur langfristigen Etablierung der Energiegewinnung aus Sonnenlicht ist die Steigerung der Wirtschaftlichkeit des Solarstroms durch Verringerung der Herstellungskosten der Solarzellen“, so Schaper, „An diesem Punkt setzt meine Arbeit an.“ Peter Pärisch (Hameln), ebenfalls vom Institut für Solarenergieforschung, verglich in seiner Arbeit drei solarthermische Systeme mit dem Ziel, eine Methode zu entwickeln, um Störungsursachen in Solarsystemen zeit- und kosteneffizient aufspüren zu können. Er erhielt für seine Arbeit ein Preisgeld in Höhe von 750 Euro.

Gemeinsam mit Hans-Peter Villis übergab Klaus Meyer, Geschäftsführer von EnergieImpuls OWL, die Preise. EnergieImpuls OWL setzt sich für die Intensivierung der Anwendung von Zukunftsenergien ein. „Wir fördern den Ausbau des Wissens- und Projektnetzwerkes für Unternehmen, Bildung und Institutionen und setzen uns unter anderem dafür ein, junge Leute für Energieberufe zu motivieren“, so Klaus Meyer, „Hierzu leistet der Energy Award einen wichtigen Beitrag“ ❑

FORSCHUNG AN DER FH LUH

Ein TRAFO-Forschungsprojekt:

WiMax – funkbasierter Internetzugang

von Prof. Dr.-Ing. Stefan Witte und Dipl.-Ing. Christian Sander

Schnelle Internetzugänge werden für mehr und mehr Anwender immer wichtiger und interessanter. Die heute verfügbare Technik bei Festanschlüssen, die entsprechend hohe Übertragungsraten bietet, ist die so genannte DSL-Technik. Die Anbindung an das Internet erfolgt dabei über die Telefonleitung, über die neben den klassischen Telefondiensten auch die Datenkommunikation mit dem Internet realisiert wird.

Um aber die DSL Technik nutzen zu können, darf diese Kupferleitung vom Teilnehmer bis zur entsprechenden Anschaltung in einem Verteiler des Telefonanbieters eine gewisse Leitungslänge - rund 4 km - nicht überschreiten. Gerade in ländlichen Gebieten kann mit der DSL Technik nicht jeder Nutzer breitbandig an das Internet angebunden werden. Viele Kunden müssen mit der etwa zehn Mal langsameren ISDN Verbindung zur Zeit auskommen. Daher ist eine alternative Breitbandtechnik für Provider und Nutzer sehr interessant. Eine noch neue funkbasierte Technik namens WiMax kann hier eine Alternative sein.

Deshalb haben sich die FH Lippe und Höxter, die Teleos GmbH, die Firma DTS Service GmbH und die Stadt Herford zusammengetan, um in einem Forschungsprojekt die Eignung dieser Technologie für den ländlichen Raum in OWL zu untersuchen. Dieses Projekt wird im Rahmen des Programms „Transferorientierte Forschung an Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen" (TRAFO) gefördert.

Was ist WiMax?

Das Ziel von WiMAX ist es, einen schnellen, funkbasierten Internetzugang zu bieten und auf diese Weise eine Alternative oder Ergänzung zu den bisherigen leitungsgebundenen Verfahren zu liefern. Die entsprechenden Standards sind heute für eine nahezu ortsfeste Anbindung vorhanden und es gibt hierfür auch die ersten technischen Realisierungen.

Auf der Nutzerseite stellt sich die Nutzung der Technik so dar, dass eine Antenne am Haus angebracht wird, wie sie in der Abb. 1 beispielhaft von einer Hersteller-Firma gezeigt ist. Die Anbringung muss nicht zwingend im Aussenbereich erfolgen. An diese Antenne wird eine so genannte Indoor-Unit (vgl. Abb. 2) angeschlossen, die dann als Schnittstelle eine Ethernet-Netzwerkanbindung für das Heimnetzwerk bereitstellt. Es gibt mittlerweise auch „Tischantennen" mit integrierter Indoor-Unit, die man quasi auf den Schreibtisch stellen kann. Damit sind die Reichweiten jedoch nochmals eingeschränkter.

Abb. 1: WiMax-Antenne beim Nutzer.

Abb. 2: WiMax „Indoor-Unit" zur Anbindung an das Heimnetzwerk.

Von der Nutzerseite stellt sich der Internetzugang also denkbar einfach dar und insbesondere wenn die genannte „Tischantenne" zum Einsatz kommt, ist damit sogar eine gewisse räumliche Mobilität gewährleistet.

Neben der skizzierten Nutzerseite, ist eine Provider-Seite notwendig, auf der die Anbindung an das Internet erfolgt. Die Providerseite besteht aus zwei wesentlichen Komponenten: zum einen aus der Antenne und zum anderen aus einer Elektronikeinheit, die die Umsetzung der Internetanbindung an die im WiMax Standard definierte Funkkommunikation realisiert. Diese Providereinheiten sind an exponierten Stellen, ähnlich wie andere Funktechnologien (zum Beispiel Mobilfunk) aufzubauen, und sie können dann ein gewisses Gebiet abdecken.

Die Reichweite, die dabei erreicht werden kann, hängt von sehr vielfältigen Parametern ab. Typische Größen, die heute realistisch mit den funktechnischen Randbedingungen wie Modulation und Sendeleistung erscheinen, liegen bei 3-6 km in bebauten Gebieten (ohne direkte Sichtverbindung) und bei bis zu 10 km in Gebieten, wo quasi eine Sichtverbindung zwischen der häuslichen Antenne und der Antenne des Providers besteht. Man erreicht damit eine deutlich größere Reichweite, als die mit heutigen WLAN Systemen erzielbaren Werte und größere Datenraten sind möglich.

Wer immer nur in die Fußstapfen eines anderen tritt, der wird ihn nie überholen.

Im Berufseinstieg bieten Ihnen unsere „gestandenen" Kollegen sicher Orientierung. Haben Sie den Ehrgeiz, dann Ihre eigene Fährte zu legen? Dann stimmt unsere Wellenlänge. ■ Mit Studierenden des Studiengangs Elektrotechnik, Studienrichtung Automatisierungstechnik sprechen wir gern über Perspektiven in unserem Unternehmen. Schon während der Studienzeit bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich über ein Praktikum, eine studienbegleitende Tätigkeit oder die Diplomarbeit ein Bild von uns zu machen. ■ Oder möchten Sie erst ein Studium beginnen? Unser Unternehmen ist Partner der Fachhochschule Lippe und Höxter für das Kooperative Studium im Lemgoer Modell. ■ **Studieren Sie an unserer Seite!** ■ Besuchen Sie uns im Internet unter **www.ferrocontrol.de** oder sprechen Sie uns direkt an:

ferrocontrol Steuerungssysteme GmbH & Co. KG
Tel. 05221|966-186
info@ferrocontrol.de

ferrocontrol
Ein Unternehmen der Siempelkamp-Gruppe

Infos im Netz:
www.wimax-forum.org

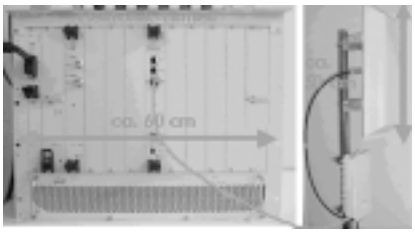


Abb. 3: Provider-Seite, bestehend aus Elektronikeinheit und Antenne.

Was macht die FH?

Das Labor für digitale Kommunikationssysteme im Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik untersucht in diesem Projekt die unter realen Bedingungen erreichbaren Eigenschaften, wie Reichweite oder erzielbare Datenrate und es sollen Betriebserfahrungen gesammelt werden, die dann in ein mögliches Einführungsszenario einfließen können.

Zur Beurteilung der Leistungsfähigkeit wird ein mobiler Messaufbau erstellt, mit dem die Kommunikations- und Übertragungseigenschaften im weiten Umfeld der vorhandenen Sendeantenne untersucht werden. Diese Messungen werden dabei über einen längeren Zeitraum und bei unterschiedlichen Witterungsbedingungen häufiger wiederholt, um so eine Basis für realisische Abschätzungen zu Reichweiten und erzielbaren Datenraten die haben. Diese Informationen werden für eine spätere Einführungsplaung benötigt.

Um konkrete Erfahrungen mit dem Einsatz der Technik zu sammeln wird ein Probebetrieb mit einem Studentenwohnheim realisiert. Die Bewohner nutzen die WiMax Verbindung als Internetzugangstechnik und im Rahmen einer entsprechend langfristig angelegten Untersuchung können Rückmeldungen über Verfügbarkeiten und „angenehme" Datenraten, über entsprechende Parametrierungen einstellbar, gewonnen werden.

Im Rahmen einer ergänzenden theoretischen Analyse werden auf Basis der ermittelten Daten exemplarische Überlegunen für Einführungsszenarien durchgerechnet, wie sie im Raum OWL denkbar wären. Potentiale liegen dabei zum einen im schon genannten schnellen Internetzugang auch an Orten, wo es aufgrund heutiger Techniken Probleme gibt. Andere Anwendungsfelder finden sich in der Bereitstellung von redundanten Internetanbindungen, z.B. für Firmen die ein hoch verfügbares Kommunikationsnetz benötigen oder in der Realisierung interner Netzwerke in Firmen mit verteilten Einrichtungen.

Kommt es zur Einführung?

Das gemeinsame TRAFO Projekt der FH-Lippe und Höxter, der Teleos GmbH, der DTS Service GmbH und der Stadt Herford läuft noch bis November 2006. Dann werden die abschließenden Ergebnisse und Beurteilungen vorliegen. Aber es zeigen sich schon heute erste, vielversprechende Ergebnisse und Einsatzfälle, so dass bei den beteiligten Partnern erste kommerzielle Pilotprojekte schon während der Projektlaufzeit erfolgen könnten.

Insgesamt ist damit zu rechnen, dass sich die WiMax-Technik ausbreitet. Heute sind Weiterentwicklungen des Standards zur komplett mobilen Nutzung in Arbeit, an der sehr viele namhafte Unternehmen beteiligt sind. Auch die Entwicklung der notwendigen Hardwarekomponenten schreitet voran. Intel beispielsweise hat einen ersten Chip vorgestellt, mit dem diese Technologie unmittelbar in Notebooks integriert werden kann. Es bleibt also spannend!

Prof. Dr.-Ing. Stefan Witte leitet das Labor für digitale Kommunikationssysteme am Fachbereich Elektro- und Informationstechnik, Dipl.-Ing. Christian Sander ist Mitarbeiter im Labor

OWITA GmbH

Neues An-Institut der FH LuH

OWITA, das Ostwestfälische Institut für innovative Technologien in der Automatisierungstechnik, hat Anfang Oktober seine Arbeit aufgenommen. Geschäftsführer sind die Professoren Dr.-Ing. Volker Lohweg und Dr.-Ing. Stefan Witte vom Fachbereich Elektro- und Informationstechnik. OWITA ist Partner von Industrie, Handwerk und kommunalen Auftraggebern. Zum Leistungsspektrum gehören Entwicklungen, Studien, Dienstleistungen und Schulungen in den Bereichen Industrieautomation, Informations- und Kommunikationstechnologie und Mechatronik.

In verschiedenen Forschungs- und Entwicklungsprojekten des Fachbereichs Elektrotechnik wurde ein umfangreiches Know-How im Bereich innovativer Technologien in der Automatisierungstechnik aufgebaut. Aktuelle Beispiele hierzu sind die Projekte „Funkkommunikation in der Automatisierung", aber auch die „Zustandsbeurteilung komplexer Systeme zur Ableitung von Operationsempfehlungen". Das aufgebaute Know-How liegt dabei auch bei den Mitarbeitern, die an den Projektthemen gearbeitet haben. Verlässt der Mitarbeiter die Hochschule, geht mit ihm auch das wertvolle Know-How. Um hier eine langfristige Kontinuität in der Region halten zu können und auch hinreichend schnell gegenüber Anfragen aus dem industriellen Umfeld reagieren zu können, wurde beschlossen, ein hochschulnahes Institut zu gründen, um Mitarbeiter außerhalb des öffentlichen Dienstrechts beschäftigen und halten zu können und diese Mitarbeiter in verschieden Themenfeldern leichter einsetzen zu können und darüber hinaus Kontinuität bei Basistechnologien bereitzustellen.

Zudem können attraktive Themen für Diplomarbeiten und gegebenenfalls Promotionen bereitgestelltwerden, die dann in den Laboren durchgeführt werden und über die Anbindung an das Institut den starken Praxisbezug behalten.

OWITA bietet darüber hinaus Absolventen, die in die Selbstständigkeit gehen möchten (Existenzgründer), eine Plattform, ihre Geschäftsideen und Konzeptionen umzusetzen. Hierzu gehört auch das Coaching für Start-Ups im Bereich neuer Technologien und der Aufstellung von innovativen Konzepten.

Die Unternehmensziele bestehen darin, im Bereich innovativer Technologien für den Automatisierungsbereich als kompetenter Partner für klein- und mittelständische Unternehmen bereitzustehen und Leistungen in Form von Studien, Konzeptarbeiten, Prototyperstellungen, Produktentwicklungen, Schulungen und Beratungen zu erbringen.

Aber auch im Bereich Herstellung, Einbau und Vertrieb von Komponenten und Softwaremodulen, Vermietung und Verpachtung, leihweise Bereitstellung von Mitarbeiter-Leistungen und Unterstützung von Studierenden bei eigener Firmengründung wird OWITA aktiv.

Infos im Netz: www.owita.de

Sternwarte in neuem Glanz - Besuch lohnt sich

von Cand.-Ing. René Steimel, 1. Vorsitzender der Astronomischen Arbeitsgemeinschaft an der FH LuH

In den vergangenen 10 Monaten gelang es der Fachhochschule Lippe und Höxter in gemeinsamer Anstrengung mit der Astronomischen Arbeitsgemeinschaft an der FH LuH, die Sternwarte auf den aktuellen technischen Stand zu bringen und für Besucher noch attraktiver zu gestalten.

Gegen Ende des Vorlesungszeitraums im vergangenen Wintersemester beschloss das Rektorat, die nötigen Mittel für die Modernisierung der Sternwarte zur Verfügung zu stellen, so dass in der vorlesungsfreien Zeit im Februar die Arbeiten an und in der Sternwarte beginnen konnn.

Während des ersten Bauabschnitts wurde die bauliche Substanz der Sternwarte gründlich überprüft und überarbeitet. Sowohl die Wände des Vorraums sowie der Kuppel wurden bearbeitet, und es wurde der durch die vielen Besucher der letzten Jahre stark beanspruchte Bodenbelag gegen einen strapazierfähigen neuen ausgewechselt. Im nächsten Schritt wurde das sperrige alte Mobiliar, welches viel Platz beanspruchte, durch modernes ersetzt. Dadurch bietet vor allem der Vorraum nun ein viel offeneres und helleres Bild.

Aber auch die technische Erneuerung kam nicht zu kurz: Vor allem der Austausch des alten Hauptgeräts, eines 14-Zoll-Schmidt-Cassegrain-Reflektors durch einen neuen Reflektor nach Newton-Bauart eröffnet neue Möglichkeiten. Dieses Gerät ist vor allem fotografisch sehr viel besser geeignet als das Alte: So reduzieren sich die erforderlichen Belichtungszeiten für die Astrofotografie beträchtlich, bei gleichzeitiger Vergrößerung des Bildfeldes.

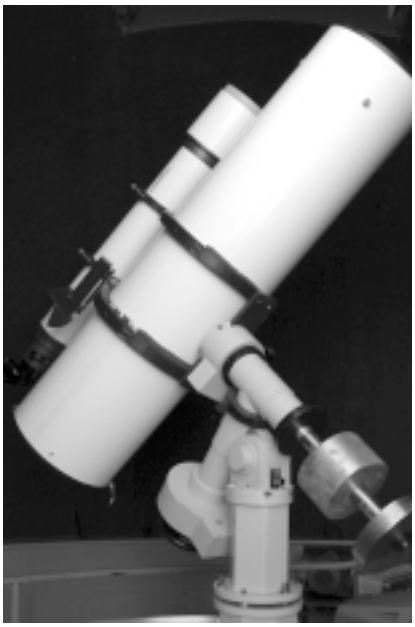
Daneben wurde sowohl ein Spektrograf angeschafft, der die Analyse des Sternlichts ermöglicht sowie eine Autoguider- Kamera, welche die Steuerung des Teleskops bei Langzeitbelichtungen übernimmt. Diese neue Kamera, die auch als Video-Kamera fungiert, ermöglicht auch die problemlose Übertragung von Live-Bildern zum Beispiel in einen Vorlesungssaal oder das Internet.

Abgerundet wurde die Modernisierung durch die vom astronomischen Verein getragene Anschaffung eines modernen Computers, der auch zur Bildverarbeitung sowie zur wissenschaftlichen Auswertung der Beobachtungsergebnisse (Astrometrie, also Sternvermessung sowie Spektroskopie) geeignet ist und eines neuen Steuerrechners in der Kuppel, der in Verbindung mit der bereits 2004 durch den Förderverein neu angeschafften Steuerung eine kinderleichte Bedienung der Teleskope ermöglicht.

Dadurch ist es nur noch erforderlich, einen Stern am Abend per Hand anzufahren, alle folgenden Objekte können durch einen einfachen Mausklick auf einer virtuellen Sternkarte computergesteuert, hoch präzise in das Blickfeld der Teleskope geholt werden.

Kuppel der Sternwarte auf dem Dach in Lemgo.

Um den Besuchern einen komfortablen Blick auf die Sterne und Planeten ermöglichen zu können, wurde neben all den bereits genannten Veränderungen auch das Okularseitige Zubehör erneuert. So stehen den neuen Bedingungen angepasste, qualitativ hochwertige Okulare zur Verfügung, die ein ausreichend großes Vergrößerungs-Spektrum abdecken.



Stolz der Sternwarte: der neue 14" Newton (f/4,6) von Orion Optics /England.

Von diesen Modernisierungen profitieren vor allem die Besucher der Sternwarte und die waren in den letzten Monaten zahlreich. Das Angebot der Astronomischen Arbeitsgemeinschaft, jedem interessierten Bürger, ob Student oder nicht, eine abendliche Führung am Sternhimmel anzubieten oder eine Sonnenbeobachtung am Tage, wird erfreulicherweise immer mehr in Anspruch genommen. Sei es an den Tagen der offenen Tür der FH, an denen die Sternwarte geöffnet ist, bei besonderen astronomischen Ereignissen, wie dem Venustransit im Sommer 2004, bei dem über 150 Menschen die Sternwarte besuchten oder einfach nur „zwischendurch". Sei es mit einer Schulklasse, einem Verein, einem Betrieb oder auch alleine. Sie sind uns immer herzlich willkommen!

Was kommt in Zukunft? Besonders würden wir uns eine verstärkte Zusammenarbeit mit den einzelnen Fachbereichen, zum Beispiel in Rahmen von Projekten, die in der Sternwarte durchgeführt werden können, wünschen. Beispiele hierfür gibt es in der Vergangenheit zur Genüge, zum Beispiel Arbeiten in digitaler Bildverarbeitung oder auch die Erarbeitung von Lösungsansätzen mechanischer oder elektronischer Problemstellungen.

Als Nächstes soll Anfang kommenden Jahres ein Beobachtungsschwerpunkt auf den momentan sehr gut beobachtbaren Mars gelegt werden. Dies wird im Rahmen einer Beobachtungswoche erfolgen. Genaue Termine gibt es Ende Dezember.

An einer Sternführung Interessierte wenden sich an die Astronomische Arbeitsgemeinschaft:
www.astro-ag.de
info@astro-ag.de
oder telefonisch unter
05261/68321 oder 0173/5337508 - René Steimel. Daneben gibt es noch die Möglichkeit, uns bei unseren Aktivitäten an jedem 1. Freitag des Monats ab 18.30 Uhr über die Schulter zu schauen. Treffpunkt hierfür ist das Foyer der FH LuH in Lemgo. ❑

Vorbildliches Layout

FH LuH erarbeitet Architektur-Konzept für die German-Jordanian University Amman

Detmold (fhl). Die Architekten und Innenarchitekten der FH LuH planen exklusiv den Umbau der neuen German-Jordanian University (GJU) in Amman. Am 26. Oktober wurde dem Präsidenten der GJU, Prof. Dr. Labib Khadra, das Konzept der FH von Prof.'in Claudia Fries und Prof. Ernst Thevis in Detmold überreicht: eine innenräumliche Gesamtplanung unter Berücksichtigung des deutschen Lehrkonzeptes an Fachhochschulen, die Entwicklung eines Ausstattungskataloges für den Innenausbau und die Möblierung. Khadra: „Das deutsche Fachhochschulkonzept hat uns überzeugt. Zum Gesamtkonzept gehört auch das äußere und innenarchitektonische Erscheinungsbild. Das liegt nun vor. Wir freuen uns darüber."

Maßgeblich finanziell gefördert wird das GJU-Projekt auf deutscher Seite durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Prof. Dr. Ronald Mönch, Vize-Präsident der GJU und zugleich bundesweiter Projektleiter, sieht die bisherige Zusammenarbeit als durchweg „sehr gelungen" an. 90 Fachhochschulen hat er mittlerweile besucht. Als eine der wenigen hat er sich die FH Lippe und Höxter als Partner ausgesucht. Mönch: „Die Qualität in Lehre und Forschung haben mich überzeugt." Das GJU-Projekt sieht er als „ein Politikum und das größte Prestigeobjekt dieser Art im Nahen Osten". Das jordanische Königshaus unterstützt die Bemühungen, wobei es letztendlich auch um die interkulturelle Zusammenarbeit im Studentenaustausch geht. Der Studienplan an der GJU sieht einen einjährigen Aufenthalt an einer deutschen Hochschule verpflichtend vor. Mönch: „Die Studierenden sollen ihren Horizont erweitern, ein wichtiger Beitrag zum kulturellen Verständnis des europäischen Raums." Mittelfristiges Ziel: deutsche Kommilitonen sollen an der GJU studieren.

Das zweigliedrige deutsche Hochschulsystem mit dem konkret berufsvorbereitenden Zweig der Fachhochschulen sehen die GJU-Verantwortlichen als wegweisend, so Präsident Khadra, der sechs Jahre lang in Aachen studiert hat und mit dem deutschen Hochschulsystem bestens vertraut ist. Für Jordanien mit seinen fünfeinhalb Millionen Einwohnern und seinen 22 Universitäten wünscht er sich ein bisschen mehr „deutsche Mentalität", ein Begriff, den er positiv besetzt sieht und der für unter anderen Verlässlichkeit, Ernsthaftigkeit, Zielorientierung und Erfolg steht.

Die GJU will sich mit dem jetzt vorgelegten Layout aus Detmold und dem damit verbundenen „Made in Germany" positionieren: deutsche Hochschularchitektur soll sich hier sowohl auf die zeitgemäßen Arbeitsweisen in Forschung und Lehre als auch auf die allgemeinen baulichen und technischen Standards beziehen. „Deutsche Baukultur ist in besonderem Maße geprägt durch hohe Qualitätsstandards an Raumorganisation, Baumaterialien und ihre Verarbeitung, haustechnische Ausstattung sowie Möblierung", heben die FH-Architekten hervor. Die Qualität all dieser Bereiche werde in erster Linie gemessen an den Faktoren Nachhaltigkeit, Wertigkeit, Funktionalität und Beständigkeit. Prof. Thevis: „Mit unserem Konzept erfüllen wir diese Standards, und wir wollen sie langfristig sichern."

Jordanisch-deutsche Kooperation (v. l.): Dekan Prof. Ernst Thevis, Rektor Prof. Tilmann Fischer, GJU-Präsident Prof. Dr. Labib Khadra, Prof.'in Claudia Fries, Prof. Dr. Ronald Mönch.

Prof.'in Fries über den Gesamtentwurf: "Wir haben ein Corporate Design entwickelt im Hinblick auf die durchgängige Umsetzung einer Farbkonzeption." Zudem wurde ein Leitsystem für das Gesamtgebäude in den Gestaltungsentwurf integriert, unter Beibehaltung der vorhandenen Fassadenkonstruktion. Ein umfassendes Beleuchtungskonzept ihres Gebäudes liegt den Jordaniern nun ebenfalls vor. Von Fachleuten vor Ort sind Detail-Planungen vorzunehmen, wie etwa die Installation von Heizungs-, Klima- und Brandmeldeanlage.

Prof. Tilmann Fischer, Rektor der FH Lippe und Höxter, lud Khadra zur Ausweitung der Zusammenarbeit ein. So wurden mit der Lebensmitteltechnologie, der Pharmatechnik und der Abwasseraufbereitung drei große Lehr- und Forschungsbereiche vorgestellt, die in Jordanien auf reges Interesse stoßen. Fischer: „Wir ist gerne bereit, wissenschaftlich Leistungen zu exportieren."

Ein Gedanke, den Mönch gerne aufnahm. Er hatte ein „kleines Attentat mit im Gepäck": Nach der erfolgreichen Layout-Planung sollen die Architekten und Innenarchitekten der FH Lippe und Höxter die Einrichtung genau dieser beiden Studiengänge in Amman verantwortlich betreuen. Dekan Ernst Thevis: „Wenn man Ihnen den kleinen Finger reicht..." ❑

Fortbildung kompakt für Studierende

„Haus Rissen ist eine Stätte des Wissens und der Kultur"

von Prof. Dr. Dietrich Lehmann

Zum elften Mal hat in diesem Jahr in der Woche um „Allerheiligen" herum die Studienfahrt nach Hamburg in das internationale Institut für Politik und Wirtschaft „Haus Rissen" stattgefunden, und zum elften Mal sind teilnehmende Studierende und begleitende Dozenten zufrieden und ein wenig aufgeklärter und wissender nach Lippe zurück gekehrt.

Es ist – rückblickend betrachtet – schon ein großes Glück, dass ich 1994 den damaligen Direktor des Hauses Rissen und heutigen Generalsekretär des „Club of Rome", Uwe Möller, kennen lernen und mit ihm das erste politisch-ökonomisch-ökologisch ausgerichtete Seminar für Teilnehmer aus unserer Hochschule vereinbaren konnte. Dieses Institut, im Jahr 2004 fünfzig Jahre alt geworden, hat sich in der Zeit seiner Existenz einen hervorragenden Ruf als weltoffener, wirtschaftlich und politisch unabhängiger Wissensdienstleister erworben – eine Institution, die Orientierungswissen und Entscheidungshilfe verschiedensten Nachfragern anbietet, von amerikanischen Offizieren über russische Nachwuchsmanager bis zu Auszubildenden Hamburger Betriebe.

H. G. Schultz-Gerstein, der Präsident der Helmut-Schmidt-Universität in Hamburg, formuliert es so: „Haus Rissen ist eine Stätte des Wissens und der Kultur. Daraus entsteht im Dialog Bildung." Und diesen Gewinn an Bildung unseren jungen Ingenieur- und Wirtschaftsstudierenden zu ermöglichen, ihnen „den Blick über den fachwissenschaftlichen Tellerrand" zu bieten, das war von Beginn an der Beweggrund für die jährlich neu konzipierten, auf jeweils aktuelle Themen ausgerichteten Wochenseminare.

So haben in den elf Jahren rund 200 Studierende teilgenommen, manche mehrmals nacheinander, aber auch fünf Mitarbeiter und elf Dozenten der Hochschule, wobei es auch bei letzteren „Wiederholungstäter" gibt.

Haus Rissen-Besucher beim obligatorischen Abschiedsfoto: Eine knappe Woche informative Kurzweile für Professoren und Studierende ist vergangen.

„Das Haus Rissen führt Menschen zusammen, die unterschiedliche Standpunkte vertreten, und es entlässt sie stets nachdenklicher und zugleich auch wissender", stellt H.G. Gießmann fest. Selbst unter den Referenten, hauseigenen Fachleuten oder von außen eingeworbenen Spezialisten, kann man unterschiedliche Standpunkte ausmachen – oft eine verblüffende Erfahrung für unsere Studierende, die bisher von einer einzigen, verbindlichen Wahrheit ausgegangen waren (vielleicht ein typisches Phänomen bei Ingenieuren?).

„Unsere Stärke liegt in unserer Fähigkeit, Probleme in ihren politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhängen zu sehen, die wesentlichen Wirkungskräfte zu beschreiben und die großen Themen unserer Zeitverständlich aufzuarbeiten", stellt der jetzige Direktor des Hauses, Dr. Peter Robejsek, selbstbewusst fest, und ich kann ihm bestätigen, dass sein Institut in jedem der elf Jahre die aktuellen Themen unseren Vorschlägen entsprechend aufbereitet und präsentiert hat, so etwa in diesem Jahr die katholische Kirche als Global Player, Politik und Religion im Islam, Ökonomische Diplomatie und wirtschaftliche Kriegsführung, China – regionale Mittelmacht oder kommende Supermacht, die USA – wohlwollender Hegemon oder imperialistische Macht?

Dazu, wie in jedem Jahr, drei Halbtags-Exkursionen, diesmal zum Abwasserklärwerk Hetlingen, zu Europas größter Rangieranlage in Maschen und in die NDR-Fernsehstudios in Lokstedt.

Aber wir waren auch schon in Steinways Klavierfabrik oder Beiersdorfs Nivea-Fabrik, im DESY, bei der DASA, in einer Großdruckerei, beim Otto-Versand, in der Lufthansa-Werft, im Container-Hafen, in der Hafen-City oder hinter einer Musicaltheater-Bühne.

Dazu kommt – und das bestätigen alle Gäste des Hauses Rissen - , dass man sich dort stets umsorgt und betreut, köstlich verpflegt und gastlich untergebracht fühlt, dass nicht zuletzt die zuvorkommende Atmosphäre des Instituts zum wiederkommen einlädt.

Bleibt zu wünschen, dass es auch eine zwölfte Haus-Rissen-Studienreise geben wird, ein ausreichendes Interesse bei den Studierenden, aber auch bei den übrigen Hochschulangehörigen vorausgesetzt. ❑

WEEGE
Fachbücher gibt´s bei Weege 24-Stunden-Service
www.buchhandlungweege.de
☎ 05261-94620

VEMAG - Lösungen für die Lebensmittelverarbeitung

Ob Handwerk oder Industrie: Mit Lösungen von VEMAG liegen Sie immer richtig, wenn es um das Füllen, Portionieren und Formen innovativer Produkte geht. Vom einzelnen Vakuumfüller über perfekt angepaßte Vorsatzgeräte bis zur automatischen Produktionslinie - bei VEMAG finden Sie immer die richtige Lösung für Ihre Ideen.

VEMAG

DAMIT GUTES NOCH BESSER WIRD

VEMAG Maschinenbau GmbH

Postfach 1620, D-27266 Verden
Telefon 04231-77 70

Internet http://www.vemag.de
E-Mail e-mail@vemag.de

Über 50 Varianten an Tisch-, Schrank- und Truhengeräten schaffen mit unterschiedlich großen Kammervolumen von 300 bis 2500 Litern die optimalen Raumbedingungen für Ihr Prüfgut.

Korrosion

im Zeitraffer

KORROSIONSPRÜFGERÄTE

nasschemische Qualitätsprüfung

Je nach Prüfanforderung können die Betriebssysteme Salznebel, Kondenswasser, Raum- und Warmluft einzeln oder kombiniert (Wechseltestprüfungen) installiert werden. Die Geräte sind wahlweise für manuelle oder automatische Bedienung lieferbar.

Liebisch®
LABORTECHNIK

im Zeichen der Zukunft

Gebr. Liebisch GmbH & Co.
Eisenstraße 34
D-33649 Bielefeld
Fon +49/521/94647-0
Fax +49/521/94647-90

www.liebisch.com
mail@liebisch.com

Namen:

Begrüßung der Stipendiatinnen aus der Ukraine und gleichzeitig Gespräch über die Intensivierung der Hochschulkontakte: Olena Kuts (2. v. l.), Natalja Krawtschuk (4. v. l.), Mariya Popovych (3. v. r.) und u. a. die Rektoren Prof. Dr. Bodjedanek (TU Lutsk, Mitte) und Prof. Tilmann Fischer (FH LuH, 3. v. l.).

Stipendiatinnen aus der Ukraine

Die jahrelangen, ausgezeichneten Kontakte der FH Lippe und Höxter zur Technischen Universität Lutsk und zur Universität Lessya Ukrainka sind jetzt um eine Facette reicher geworden: das Rektorat der FH hat **Stipendien** für **Studierende aus der Ukraine** ausgeschrieben, insgesamt mit 10.000 Euro dotiert. Zum jetzt laufenden Wintersemester haben sich die ersten drei Stipendiatinnen an der FH LuH eingeschrieben.

Mariya Popovych hat an der Lessya Ukrainka Philologie studiert und mit dem Bachelor in Germanistik abgeschlossen. In Lemgo studiert sie jetzt am Fachbereich Produktion und Wirtschaft im Studie ngang Logistik.

Olena Kuts, Studentin an der TU Lutsk, ist zu einem Gastaufenthalt an den Detmolder Fachbereich Architektur und Innenarchitektur gewechselt. Sie hat bislang in ihrer Heimat Design studiert und mit dem Bachelor-Diplom abgeschlossen. An der FH studiert sie jetzt Innenarchitektur.

Ebenfalls von der TU Lutsk kommt **Natalja Krawtschuk**. Sie studierte Maschinen- und Verpackungstechnologie und schloss mit dem Ingenieurgrad ab. Wie ihre Kommilitonin Popovych hat sie sich in Lemgo in der Logistik eingeschrieben. Beide werden von **Prof. Dr. Kurt Klose** betreut, der seit Jahr und Tag gute Kontakte, auch auf der Ebene des Dozentenaustauschs, in die Ukraine unterhält.

Um den Ausbau dieser bilateralen Beziehungen ging es Ende November in einem Gespräch mit dem Rektor der TU Lutsk, **Prof. Dr. Bodjedanek**. Diskutiert wurde mit FH Rektor **Prof. Tilmann Fischer** und dem Prorektor für Forschung und Internationale Beziehungen, **Prof. Dr. Franz Kaußen**, über die Gründung einer Arbeitsgruppe zur Unternehmensberatung in der Ukraine und über den Gastaufenthalt von Dozenten aus der Ukraine, die sich an der FH LuH in der Hochschuldidaktik weiterbilden wollen. ❑

Dr. Thomas Lüttenberg leitet Auslandsamt

Dr. Thomas Lüttenberg (42) ist seit dem 1. November neuer Leiter des Akademischen Auslandsamtes an der FH LuH (Standort Lemgo). Lüttenberg, in Essen geboren, hat nach einer Ausbildung zum Rechtspfleger (gehobener Justizdienst) an den Universitäten Bochum, Berlin (FU) und Bielefeld sowie in Paris und Lyon Geschichte, Romanistik, Soziologie und Öffentliches Recht studiert. Nach dem Abschluss des Studiums in Deutschland hat er an der Universität Paris I-Sorbonne einen französischen Studienabschluss gemacht und promovierte anschließend in Bielefeld mit einer Arbeit zur französischen Verwaltungsgeschichte.

Dr. Thomas Lüttenberg

Lüttenberg war daraufhin in mehreren Forschungsprojekten an der Universität Bielefeld tätig. In diesem Rahmen hat er wiederholt Gastdozenturen in Frankreich wahrgenommen. Bevor er nach Lemgo kam, arbeitete er von 2003 bis 2005 an der TU Dresden, wo er die Geschäfte eines Internationalen Graduiertenkollegs führte. ❑

Notizen:

USA-Stipendien

Wer im Studienjahr 2006-2007 an einer Hochschule in den USA studieren möchte, kann sich jetzt um ein **Fulbright-Reisestipendium** bewerben. Bewerbungsinformationen und Antragsunterlagen stehen auf der Webpage der Fulbright-Kommission bereit:
www.fulbright.de

Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 20. Januar 2006.

Die Fulbright-Reisestipendien 2006-2007 richten sich an Studierende und Graduierte deutscher Universitäten und Fachhochschulen, die ihren Studienaufenthalt in den USA selbst oder mit Hilfe Dritter – beispielsweise über deutsch-amerikanische Hochschulpartnerschaftsprogramme – arrangieren und finanzieren.

Die Leistungen des Fulbright-Reisestipendiums umfassen die Flugreiskosten zum amerikanischen Hochschulort und zurück, die Teilnahme an einem zweitägigem Vorbereitungsseminar, die gebührenfreie Visabeantragung und die Teilnahme an Tagungsveranstaltungen für internationale Fulbright-Stipendiatinnen und Stipendiaten in den USA.

Weitere Informationen enthält die Fulbright-Webpage:

Auskünfte ereilen auch die Akademischen Auslandsämter der Hochschulen und die Deutsche Programmabteilung der Fulbright-Kommission. ❑

CDU-Landespolitiker besuchen FH LuH

Lemgo (fhl). CDU-Landtagspolitiker aus Ostwestfalen-Lippe besuchten jetzt die Fachhochschule Lippe und Höxter in Lemgo. Im Mittelpunkt des zweistündigen Informationsgesprächs, das auf Initiative des Lemgoer CDU-Politikers Walter Kern realisiert wurde, standen Forschungsleistungen der Hochschule und Kooperationsprojekte mit der heimischen Industrie. Rektor Prof. Tilmann Fischer zeigte sich erfreut über das Interesse der Politiker an den Hochschulaktivitäten: „Es passiert viel in Sachen Technologietransfer und im Lehrbetrieb, und darüber informieren wir gern aus erster Hand."

Aufmerksame Zuhörer : CDU-Politiker im Industrielabor am Fachbereich Elektro- und Informationstechnik.

Lemgos Bürgermeister Dr. Reiner Austermann drückte seine Nähe zur Hochschule in einer kurzen Begrüßung seiner Parteifreunde an der FH aus. „Hochschule und Stadt arbeiten gut miteinander. Wir schätzen uns glücklich, dass eine so aktive und erfolgreiche Bildungseinrichtung zum positiven Image der Alten Hansestadt beiträgt", so Dr. Austermann.

Walter Kern machte deutlich, dass es eine vorrangige Aufgabe der Regionalpolitik sei, Wissenschaft und Wirtschaft zusammenzubringen, um letztlich neue Arbeitsplätze zu schaffen. Existenzgründungen von Hochschulabsolventen ist da das eine Stichwort. Das andere kreist um die Gründung von so genannten An-Instituten der Hochschule, die rechtlich eigenständig und damit unabhängig sind, andererseits aber eine große Nähe zur Hochschule haben.

Die Neugründung eines solchen An-Instituts mit Name OWITA wurde den Politikern vorgestellt. OWITA versteht sich als Partner von Industrie, Handwerk und kommunalen Auftraggebern, wenn es um Entwicklungen, Studien, Dienstleistungen und Schulungen in den Bereichen Industrieautomation, Informations- und Kommunikationstechnologie und Mechatronik geht(siehe Seite 25) . Die Politiker zeigten sich beeindruckt von diesem Projekt wie auch von den bestehenden Industriekontakten der Hochschule, die entscheidend mit dazu beitragen, dass die apparative Ausstattung der FH außergewöhnlich gut ist.

Walter Kern, CDU-MdL aus Lemgo, begrüßt von Prorektorin Prof.' in Dr. Marianne

Der Informationsabend schloss mit einem Imbiss in der FH-Getränketechnologie und einem guten Glas „Campus-Bier", natürlich selbst gebraut von den Getränketechnologen der Fachhochschule in Lemgo. ❑

RADIO TRIQUENCY,
das Campus-Radio der
FH Lippe und Höxter
auf den Frequenzen:
96,1 MHz für Lemgo
95,9 MHz für Detmold
99,4 MHz für Höxter

Kontakt:
Radio Triquency
Fachhochschule Lippe und Höxter
FB 2 // Medienproduktion
Liebigstr. 87 - 32657 Lemgo
Tel.: 0 52 61 / 70 25 25
Fax: 0 52 61 / 70 25 26
info@triquency.de
www.triquency.de

Öffnugszeiten: Mittwochs 12.00 - 14.00 Uhr - Raum 150 // FB2

Buch-*Tipp*

Stärke und Stärkederivate

Ein Standardwerk der Fachliteratur ist kürzlich in 3. Auflage erschienen: „Stärke und Stärkederivate" heißt es, im Behr's Verlag ist es erschienen und verantwortlich für rund 300 Seiten zeichnet **Prof. Dr. Günther Tegge**. Bei einem Besuch in den Redaktionsräumen der *fh-print* schilderte der 1923 in Uelzen geborene, von 1957 bis 1988 an der Bundesforschungsanstalt für Getreide-, Kartoffel- und Fettforschung in Detmold arbeitende Tegge Hintergründe seiner publizistischen Tätigkeit.

Rund 60 Diplomarbeiten hat Tegge am Fachbereich Lebensmitteltechnologie betreut, immer dann, wenn das Thema Stärke beziehungsweise Zucker im Mittelpunkt stand. Seine Spezialdisziplin. Schon früh entschloss er sich im Angesicht der Zuckerfabrik in seiner Heimatstadt, die Zuckerfabrikslehre anzutreten. Dann kam der Krieg, und Tegge war drei lange Jahre in Russland als Kampfflieger und Kompanieführer, eine Zeit, die er nicht vergessen hat. Zurück in der Heimat ging's zum Studieren an die TH (später TU) Braunschweig. Am Institut für Landwirtschaftliche Technologie und Zuckerindustrie wurde er (1969, extern) promoviert und wechselte dann an die Bundesforschungsanstalt. Da von hier aus ein direkter Kontakt zur Fachhochschule bestand, wurde er Lehrbeauftragter am Fachbereich Lebensmitteltechnologie. Die Chemie und die Technologie der Kohlehydrate wurden seine Spezialgebiete.

Von 1974 bis 1975 bildete er die landwirtschaftlich-technischen Assistentinnen aus, ein „schöner Job", wie der sehr rüstige Pensionär schmunzelnd feststellt.

Geschätzte 90 Publikationen hat Tegge nach eigenem Bekunden veröffentlicht. 13 Jahre lang war er Chefredakteur einer Stärke-Fachzeitschrift Das 1984 erstmals und vier Jahre später in zweiter Auflage erschienene "Stärke"-Standard-Werk war dasjenige mit der wohl höchsten Bekanntheit und Akzeptanz in Fachkreisen und bei der lesenden Studierendenschaft.

Die Neuauflage ist gegliedert in die Themenbereiche „Geschichte der Stärke", „Morphologie des Stärkekorns", „Eigenschaften der Stärke", „Technische Stärkegewinnung", „Modifizierte Stärke", „Verwendung von nativen und modifizierten Stärken", „Verzuckerung von Stärke", „Analytik, Normen, Qualität" sowie „Produktionsmengen, Wirtschaftliches". Reich bebildert mit Fotos und Grafiken ist das „Innenleben". Insider werden das Werk kennen und einschätzen können, er selbst rät jedem, der sich dem Thema Stärke nähert, das Wissenswerte in seinem Buch zu suchen... und zu finden. Die beiden ersten Auflagen waren „sofort verkauft", mit der dritten soll es so weitergehen.

Günther Tegge mit Blick zurück: „1983 wurde ich 1. Honorarprofessor an einer Fachhochschule in Nordrhein-Westfalen". An der FH Lippe. Ausweis seiner wissenschaftlichen Reputation und Exzellenz.

Das Buch kostet rund 100 Euro.

Standardwerk „Stärke und Stärkederivate" in 3. Auflage: Herausgeber Prof. Dr. Günther Tegge, Dipl.-Chemiker.

❑

Gründerforum an der FH LuH: Keine Angst vor der Selbstständigkeit

Lemgo (fhl). Keine Angst vor guten Ideen, keine Angst vor der Unabhängigkeit - selbst ist die Frau und selbst ist der Mann. Wer eine Vision hat, oder besser: wer etwas im guten Sinne „unternehmen" will, sollte zuallerletzt an bürokratische Hindernisse und vermeintliche Finanzierungsprobleme denken. Denn diese Hürden sind gar nicht so hoch.

Das jedenfalls konnte jeder Ich-AG-Willige und von den eigenen Ideen Überzeugter auf dem Gründerforum Mitte Oktober an der Fachhochschule Lippe und Höxter erkennen. Zum Nulltarif gab es Beratung zur Finanzierung, zur Rechtsform, zum Marketing und zur Rentabilität. Susanne Korzuch, Leiterin des Forschungsbüros der FH LuH, hatte in die Hochschule eingeladen. 30 potenzielle Existenzgründer kamen. Eine ausgesprochen gute Resonanz.

IHK-Geschäftsführerin Maria Klaas, zugleich Moderatorin des Gründungsnetzwerkes Lippe, im Expertengespräch an der FH LuH.

Am Gründerforum sind viele lippische Institutionen beteiligt, so auch die Industrie- und Handelskammer Lippe zu Detmold. IHK-Geschäftsführerin Maria Klaas ist zugleich Moderatorin des *Gründungsnetzwerkes Lippe*, das für diesen Info-Abend mit „Rundum-Sorglos-Paketen" verantwortlich zeichnete. Die Initiatorinnen dieser Veranstaltung wollten insbesondere Hochschulabsolventen ansprechen. Spezieller Service: Infos über die Gründer-Fördertöpfe EXIST und PFAU.

Maria Klaas: „Unsere Erfahrungen zeigen, dass Existenzgründer, die sich im Vorfeld gezielt informiert haben, eine wesentlich höhere Erfolgswahrscheinlichkeit haben."

Vertreter von Banken und Sparkassen sowie Steuerberater standen den potenziellen Existenzgründern nach den Einführungs vorträgen mit Rat und Tat zur Verfügung. Ein Service, der gerne angenommen wurde.

❑

Notizen:

„xplore"-DVD für Phoenix-Contact

Nach einer 9monatigen Projektphase konnte der **Fachbereich Medienproduktion** jetzt der **Firma Phoenix-Contact** eine DVD überreichen, die in Bild und Ton den **XPLORE-New-Automation Award 2005** dokumentiert. Bei diesem Wettbewerb hatten sich weltweit rund 800 Teilnehmer mit Produkten der Firma beschäftigt und in verschiedenen Kategorien Prototypen entwickelt.

Nach einer Vorauswahl durch eine hochrangige Jury fand im März die Endausscheidung im Werk in Blomberg statt. Die Preise überreichte die **Bundesforschungs-Ministerin Edelgard Bulmahn** auf der Hannover-Mess Industrie.

Die unter der Leitung von **Professorin Dr. Marietta Ehret** entwickelte, interaktive DVD konnte unter anderem durch ihre Zweisprachigkeit die Geschäftsleitung von Phoenix Contact überzeugen. Sie unterstützt die Bemühungen der Firma, ihr internationales Geschäft mit Standorten in China und den USA weiter auszubauen. 3000 Exemplare der DVD sollen weltweit verteilt werden.

Foto: M. Ehret

Interviewte Ministerin Edelgard Bulmahn (l.) auf der Hannover-Messe: Svenja Königsbrügge (r.), Studentin am Fachbereich Medienproduktion.

Eine (unerwartete) Besuchergruppe streift die Dreharbeiten.

Junge Frau im Fenster, angehimmelt im künstlichen Regen.

Regenmacher und Straßensperre

Sebastian Wehkamp, Regisseur, hatte die Idee, und eine ganze Straße, eine Hauptstraße, musste gesperrt werden. Mitten in Lemgo, an einem Sonntag. Wehkamp ist Student der FH und „baut" demnächst seinen Master im internationalen Studiengang „Media Production". Wehkamp will ein Musik-Video drehen. Zwei Jungs gehen durch die Vier-Minuten-Handlung, die Band „Free Kings" sorgt für den musikalischen roten Faden. Die beiden wollen - was sonst - zwei nette junge Damen kennen lernen. Auch nichts Außergewöhnliches. Dass der eine von ihnen ein Poster an die Wand kleben will, genau gegenüber dem Fenster der Angebeteten, zu zeigen, wie sehr er ...

Auch nicht. Aber: es soll regnen bei dieser Aktion. Das birgt Probleme. Denn die Feuerwehr muss her, Regen atmosphärisch dicht zaubern. Es gelingt.

Zwei Container mit Technik und Kollegen-Kommilitonen der FH Dortmund waren mit am Set, echte Schaupieler aus Köln und Komparsen mit Autos, 50 an der Zahl, den Verkehr zu simulieren. Eine aufwendige, dennoch preisgünstige Produktion. Gesponsert obendrein von einigen Lemgoer Firmen. Die Feuerwehr, kurz vor den entscheidenden Regen-Passagen durch einen (blinden) Alarm irritiert, war mit Eifer bei der Sache. Demnächst ist der Clip zu sehen im Internet unter der Adresse:
www.fh-luh.de/fb2/ ❑

Notizen:

DVD für's Renaissance-Museum

Lemgo (fhl). „Das ist eine Einführung, die in unserem Gewölbe dauerhaft gezeigt wird." Sagt **Dr. Vera Lüpkes**, Leiterin des Weserrenaissance-Museums auf Schloss Brake. Gemeint ist die DVD-Produktion von fünf Studierenden der Fachhochschule Lippe und Höxter. Geschätzte 700 Stunden haben sie investiert, um das Thema „Renaissance" in 12 Minuten in Bild und Ton zu rücken. „Wir haben uns auf einige Gebiete konzentriert, alle Facetten aufzugreifen war unmöglich", meinte **Markus Niggemeier** bei der Präsentation im Museum. Kurzweilig ist die Einführung geworden, „weniger belehrend als vielmehr auf eine frische Art unterhaltend", so Museumsleiterin Lüpkes.

Im vierten Semester waren die fünf Studierenden der Medienproduktion, als sie sich im Sommer an das Medienprojekt heran wagten. Mit Niggemeier starteten zum musealen Ausflug auf unbekanntes Terrain seine Kommilitonen Daniel Baldau, Frank Bömelburg, Eva Göhre und Ingo Jungherr. Museumsmitarbeiter Dr. Michael Bischoff erschreckte zunächst mit einer schier endlosen Literaturliste beziehungsweise mit einem Berg voller Bücher: zum Einlesen in die Renaissance, 15. und 16. Jahrhundert. Kulturelle und naturwissenschaftliche Aufbruchstimmung in Europa. Die Studierenden entschieden sich für ein paar wichtige Kapitel: Humanismus, Bildende Künste, Architektur, Buchdruck, Reformation. Gearbeitet wurde ausschließlich mit (unbewegten) Bildern - Videos konnten in der Kürze der Zeit nicht gedreht werden - und mit Computeranimationen.

Dennoch: eine Produktion in gleich bleibender „Geschwindigkeit", Langeweile kommt beim Betrachter nicht auf. Kurze Texte, sonore Stimme aus dem Off, schnelle Schnitte, ohne zu hasten. Klarer Aufbau.

Kurzweilig: Dr. Vera Lüpkes, Leiterin des Weserrenaissance-Museums, lobte die DVD von Markus Niggemeier und Kommilitonen.

Die DVD dreht sich endlos, zumindest während der Öffnungszeiten des Museums. Seit Anfang Dezember ein Grund mehr, Kultur und Information vor Ort zu schnuppern. Prof. Dr. Martin Trautwein, Initiator des Medienprojekts und von Hause aus Bauingenieur an der FH: „Die Studierenden haben im Team arbeiten gelernt, sind mit Organisation und Präsentation beschäftigt gewesen. So sieht FH-Ausbildung konkret aus." ❑

Am Institut für Kompetenzförderung in Studium, Lehre und Weiterbildung - KOM - wurden Ende November die erfolgreichen Teilnehmer der beruflichen Qualifizierungsmaßnahme „Prozessmanagement" verabschiedet. Kursleiterin Dipl.-Ing. Dorina Peetz (l.) und KOM-Leiter Prof. Dr. Reinhard Doleschal (2. v. r.) machten bei dieser Gelegenheit auf das „lebenslange Lernen als Grundvoraussetzung für beruflichen Erfolg und Wiedereingliederung in den Arbeitsalltag" aufmerksam. Seit Jahren fördert die Agentur für Arbeit (Detmold) diese Qualifizierung. ❑

Notizen:

Studiengang Pharmatechnik auf der „Technopharm 2005"

Im Oktober 2005 fand erstmals die „Technopharm", Europas größte Fachmesse auf dem Gebiet der pharmazeutischen Verfahrenstechnik statt, und zwar zusammen mit dem „1. European Congress on Life Science Process Technologies". Der Studiengang Pharmatechnik war dort mit einem eigenen Messestand vertreten.

In der Vergangenheit konnten wertvolle Kontakte zu Unternehmen der Pharmaindustrie geknüpft werden. Die Teilnahme an den Messen führte auch zu vielfältigen Angeboten an die Studierenden, wie beispielsweise der Durchführung von Exkursionen, Praxissemestern und Diplomarbeiten.

In diesem Jahr war die Zielrichtung der Teilnahme verändert: Am Messestand wurde besonders auf die Einführung der Bachelor und des Masterstudienganges im Fachbereich „Life Science Technologies" hingewiesen. In zahlreichen persönlichen Gesprächen wurden die Inhalte der Studiengänge und das Abgängerprofil erläutert. Mit größtem Interesse ist auf dieser Fachmesse die Entwicklung an der FH LuH verfolgt worden. Dipl.- Ing. Volker Salzmann hatte die Messeteilnahme in idealer Weise vorbereitet und begleitet.

2005 fand erstmals der von der APV („Arbeitsgemeinschaft für pharmazeutische Verfahrenstechnik") zusammen mit dem VDI ausgerichtete „1. European Congress on Life Science Process Technologies" statt. Ein idealer Anlass, um den Studiengang Pharmatechnik über Kurzvorträge und wissenschaftliche Poster vorzustellen. Prof. Dr. GerdKutz berichtete unter anderem über „Feasibility studies on emulsion manufacturing using the Co-Twister processing facility", während Dipl-Ing. Christiane Bruns zu „A new manufacturing process for ISDN retard pellets" vortrug. ❑

Holztechnik-Studierende auf der INTERFOB

Die **INTERFOB** (Inter Europeenne Foret Bois / Inter European Forest Wood) ist ein alljährliches Studententreffen der Studienrichtungen Holztechnik, Holzwirtschaft und Forstwirtschaft. Diese Treffen werden jedes Jahr von Studierenden einer anderen europäischen Hochschule ausgerichtet. In diesem Jahr wurde die INTERFOB durch Studenten der E.U.I.T. Forestal Madrid organisiert. Idee und Ziel der INTERFOB ist der kulturelle und fachliche Austausch zwischen Studenten der verschiedenen Nationen.

Am 29. September brach eine neunköpfige Gruppe von Holztechnik-Studierenden der FH LuH zur INTERFOB nach Spanien auf, mit zwei befreundeten Studentengruppen aus Warschau und Poznan, zu der seit der INTERFOB 2004 intensive Kontakte bestehen.

In Spanien trafen sich über 150 Studierende aus Tschechien, Bosnien-Herzegowina, Slowenien, Polen (Warschau, Poznan), Finnland, Schweiz, Ungarn, Spanien (Valencia, Madrid), und Deutschland (Mosbach, Hamburg, Lemgo). Es wurden Exkursionen und Vorträge zu verschiedensten Themen angeboten, wie zum Beispiel Bekämpfungsstrategien von Waldbränden und Besichtigung der Schauplätze, Energiegewinnung durch Biomasse am Beispiel eines Kraftwerks und eines durch Biomasse betriebenen Schwimmbades, Herstellung von Spanplatten und Führung durch eine solche Produktionsstätte oder die Renaturierung der Gewässer im Naturschutzpark einschließlich einer Exkursion zu einer Fischfarm. Der krönenden Abschluss der INTERFOB war allerdings der letzte gemeinsame Abend, an dem jede Hochschule einen selbstvorbereiteten kulturellen Programmpunkt zum Besten gab und diverse Gastgeschenke ausgetauscht wurden.

Alles in allem war die INTERFOB 2005 für alle Teilnehmer eine unvergessliche und lohnende Erfahrung, die uns, nicht zuletzt durch die Unterstützung durch den Fachbereich Produktion uind Wirtschaft, insbesondere Prof. Reinhard Grell und den Förderverein der FH Lippe und Höxter, ermöglicht wurde, wofür wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken.

A. Richter, S. Geise

Die Kunst des Parfum-Riechens

Riech-Schule: die TKW-Studentinnen (v. l.) Ina Schornstein, Sabine Schmid und Christine Schal.

Zum Riechen (aber keineswegs Schmecken) wurdEnde November im Studiengang „Technologie der Kosmetika und Waschmittel" (TKW) eingeladen. Lehrstoff der TKW-Studierenden, die sich mit der Geschichte des Parfüms und der Physiologie des Riechens auseinander zu setzen hatten. **Dr. Edgar Endlein**, Leiter der Kreativabteilung der Firma „symrise", war Gastgeber an der Hochschule, ein Dutzend Studierende kamen zum Vortrag und Mitmachen. TKW-Spezialist **Prof. Dr. Utz Tannert** seinerseits hatte eingeladen - womit eine langjährige Kooperation fortgesetzt wurde.

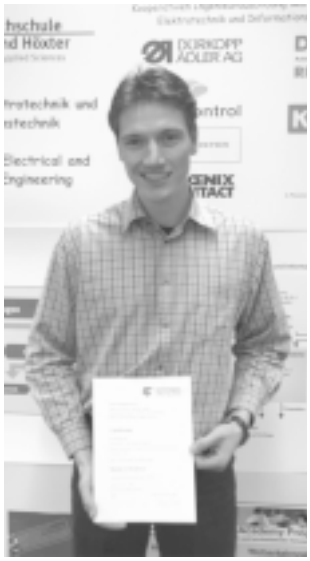
Die Studierenden lernten den Ablauf und die Stufen der Parfümentwicklung kennen, durften eigene Duftnoten kreieren,die am zweiten Veranstaltungstag kritisch geprüft wurden. Die Aufgabenstellungen bezogen sich auf Shampoo und Waschmittel, und ganz nebenbei wurden die Studierenden mit dem Basisvokabular und dem Basiswissen der Parfümerie vertraut gemacht. ❑

Notizen:

1. Master-Absolvent der FH LuH: Elektrotechniker Henning Trsek

Lemgo (fhl). **Henning Trsek** ist der 1. Master-Absolvent der FH LuH. Er schloss den viersemestrigen internationalen Studiengang „Information Technology" (IT) mit sehr guten Noten ab. Deshalb will er weiter machen und wird dabei vom Dekan seines Fachbereichs Elektro- und Informationstechnik, **Prof. Dr. Uwe Meier**, unterstützt: Promotion in Kooperation mit der Aalborg University Esbjerg in Dänemark. Meier: „Herr Trsek ist einer, der die wissenschaftliche Karriere einschlagen sollte."

Den IT-Master-Studiengang führen drei Hochschul-Partner gemeinsam durch: die Aaalborg University, die schwedische Halmstad University und die FH LuH. Je ein Semester wird an einer der Hochschulen studiert, zum vierten gehts wahlweise an den „Lieblingsstandort, wo die Abschlussarbeit geschrieben wird. Trsek: „Internationale Luft geschnuppert, nette Kommilitonen aus Mexiko, Pakistan kennen gelernt. Ich kann's nur jedem weiter empfehlen."



Vorzügliche Studienleistungen, die in einem Promotionsvorhaben ihren Abschluss finden sollen: Henning Trsek.

Trseks Studenten-Laufbahn war keine gewöhnliche: er wurde mit dem Förderpreis des Industrie- und Handelsclubs Ostwestfalen-Lippe (IHC) ausgezeichnet, und zwar für hervorragenden Leistungen im Grundstudium, das der gelernte Radio- und Fernsehtechniker mit der Traumnote 1,0 bestanden hatte. Regelstudienzeit und Überschreitung derselben war für ihn kein Thema. Sechs Semester brauchte er, war nebenbei als studentische Hilfskraft im Labor für Hochfrequenztechnik bei Prof. Dr. Meier aktiv. Trsek: „Im Labor wurde mein Interesse an wissenschaftlichem Arbeiten auf diesem interessanten Fachgebiet geweckt."

Henning Trseks Werdegang ist, wenn man so will, „ideal-typisch" für den eines Fachhochschul-Studenten. Realschulabschluss, Lehre, Gesellenbrief, Arbeit als Radio- und Fernsehtechniker, Ausbildereignungsprüfung, Fachoberschule, Fachhochschulreife, Elektrotechnikstudium in Lemgo zum Wintersemester 2000. Eine „ganz und gar richtige Entscheidung", wie Trsek rückblickend betont und zugleich die Lehr- und Arbeitsatmosphäre und die technisch-apparative Infrastruktur an seinem Fachbereich hervorhebt. ❑

Christine Seen-Hibler: Bühnenbildentwürfe zu Henry Purcells Oper „King Arthur"

„Räumliches Inszenieren" hieß das Seminar, das im Sommersemester 2004 im Studiengang Innenarchitektur in Detmold von **Prof. Dr. Claus Dreyer** angeboten wurde. Ein Seminar zur Oper „King Arthur" von Henry Purcell, die 1691 uraufgeführt wurde. Bühnenbilder sollten entworfen werden, und die besonders gelungenen von **Christine Seen-Hibler** sind jetzt - bis kurz vor Weihnachten - im Foyer des Verwaltungsgebäudes der Musikhochschule in Detmold zu sehen.

Modelle, Zeichnungen zu einer „turbulenten und verworrenen Handlung, in der es vor allem um Macht, Liebe und viel Zauberei geht", so Seen-Hibler. Sie hat die Oper in ein zeitgemäßes Milieu verlegt, in dem der Machtkampf hauptsächlich als ein Kampf um Geld und Profit stattfindet und die Zauberei „als Ritual der Spekulationen, Transaktionen und Gewinnmaximierung an der Börse erscheint", erläuterte die angehende Innenarchitektin anlässlich der Eröffnung der Ausstellung Ende November im Beisein des Rektors der Musikhochschule, Prof. Martin Vogel.

Christine Seen-Hibler: Beachtliche Bühnenbildentwürfe.

En miniature zu sehen sind Börsensäle und -büros, exklusive Nachtclubs und Massagesalons, Landschaften von Computern, Monitoren und Projektionsflächen, die „in ihrer verworrenen Komplexität den von Purcell gewünschten 'Zauberwald' und die markante 'Eislandschaft' für den einzigartigen Auftritt des 'Genius der Kälte' veranschaulichen können", interpretiert Seen-Hibler.

Die Hauptfiguren der Oper finden sich in ihren Kostümen modelliert wieder, so dass ein umfassendes räumliches und figurales Konzept für eine mögliche Inszenierung vorliegt. Der angenommene Bühnenraum entspricht dem des Detmolder Sommertheaters. ❑

Werkstatt Emilie: Weiterbildung

Die „Werkstatt Emilie", ein An-Institut der FH LuH, hat jetzt ein umfangreiches Weiterbildungsangebot veröffentlicht, das sich vor allem an Architektur-Absolventinnen und Absolventen und an Mitglieder der Architektenkammer wendet. Mehr Infos unter: **www.werkstatt-emilie.de**

Notizen:

Finnischer Botschafter informiert sich

René Nyberg, Finnlands Botschafter in Deutschland, besuchte Anfang Dezember die Stadt Lemgo und kam mit Bürgermeister **Dr. Reiner Austermann** zu einer anderhalbstündigen Stippvisite an die FH LuH. Der bestens über die deutsche Hochschullandschaft informierte Gast wurde von Rektor Prof. Tilmann Fischer begrüßt, anschließend ging es um die internationalen FH-Aktivitäten am Beispiel der Produktions- und der Elektrotechnik.

Botschafter René Nyberg (2. v. l.) bei der Videokonferenz mit Prof. Dr. Friedhelm Jütte (v. r.), im Hintergrund Lemgos Bürgermietzser Dr. Reiner Austermann und FH-Rektor Prof. Tilmann Fischer.

Prof. Dr. Friedhelm Jütte (Fachbereich Produktion und Wirtschaft) konnte im Rahmen einer Liveschaltung mit der finnischen Partner-Universität in Kuopio die Zusammenarbeit in der Lehre dokumentieren. **Prof. Dr. Uwe Meier**, Dekan der Elektrotechniker, stellte den internationalen Master-Studiengang „Information Technology" vor und machte deutlich, wie wichtig für eine FH die Kooperation mit Industriepartnern sei und wie erfolgreich sie an seinem Fachbereich realisiert werde. Nyberg sprach sich nachdrücklich für die im europäischen Raum vergleichbaren Bachelor- und Masterstudiengänge und die Erweiterung der Sprachkompetenz - auch für Ingenieure - aus: „Die Globalisierung schreitet voran. Wer international bestehen will, muss Fremdsprachen beherrschen."

Am Vormittag hatte sich Nyberg ins Goldene Buch der Stadt Lemgo eingetragen. Rektor Prof. Fischer wertet den Besuch auch als Zeichen der „guten Kontakte und kurzen Wege zwischen Stadt und FH".

Alumni-Werbung

Um ihre Absolventinnen und Absolventen will sich die FH LuH intensiver kümmern. Verantwortlich für die Kontaktaufnahme via Internet sind die Fachbereiche, die seit geraumer Zeit entsprechende Alumni-Seiten aufgebaut haben. Ein Klick genügt, schon ist man oder frau registriert und bekommt mit, was sich am Fachbereich tut, wann es etwas zu befeiern gibt, was an Weiterbildung geboten wird, wer neu ist an der FH. Also: nachschauen unter **www.fh-luh.de**, dann ab in den FB.

Post!

Prof. Dr. Dietrich Lehmann, Alt-Rektor der FH LuH, hat in der **fh-print Nr. 3 - 2005** einen Artikel geschrieben unter der Überschrift „Mehr Geld für die Bildung!".

Dazu erreichte die Redaktion folgender Leserbrief:

Vier Fragen an den ehemaligen Rektor der FH Lippe und Höxter, Herrn Dr. Dietrich Lehmann

Es ist erfreulich, wenn der ehemalige Rektor in einem ausführlichen Statement um „Mehr Geld für die Bildung" in der FH-Print wirbt. Da sind wir uns sicher einig und er dürfte mit dieser Forderung sowohl bei den studentischen Leserinnen und Lesern als auch bei Kolleginnen und Kollegen offene Türen einrennen. Es stellt sich aber hier die erste Frage, ob die FH-Print das geeignete Medium für den Artikel war und außer zustimmendem Nicken ein weiterer Effekt zu erwarten ist?

Prof.'in Dr. Marianne Grupe

Als zweites drängt sich beim Lesen die Frage auf, ist Herrn Dr. Lehmann bekannt, dass in Anlehnung an den § 4 des Landesgleichstellungsgesetzes die parallele Nutzung von weiblicher und männlicher Form zu gebrauchen ist? Er spricht jedenfalls immer nur die „Herren Kollegen" an. Als Privatperson kann ein Autor natürlich weibliche Formulierungen massiv ignorieren, aber nicht als ehemaliger Rektor einer Hochschule und dann noch in einem offiziellen Hochschulorgan.

Dann fällt bei der mit Anstrichen hervorgehobenen, sehr folgerichtigen und wesentlichen Aufzählung von Gründen für eine gut und teuer ausgebildete Jugend eine schmerzliche Lücke auf: der Gender-Gedanke fehlt. Zur „weitest gehenden Ausschöpfung der intellektuellen Reserven" zählt heute, endlich selbstverständlich, die Einbeziehung des vielschichtigen Potentials beider Geschlechter. So könnte die dritte Frage lauten: Hält Herr Lehmann möglicherweise „Gender" für ein asiatisches Gericht?

An einigen Stellen wird in dem Artikel nun doch die weibliche Form benutzt – wir merken auf! Bei näherem Hinsehen entpuppen sie sich jedoch als trügerisch, sind sie doch in solch Negativaussagen eingebunden wie die „Schülerinnen ... die nur Plätze im hinteren Mittelfeld belegen", wie, das viele „Geld", das „Schülerinnen" den Staat kosten oder wie die „Lehrerinnen", die „in Deutschland vergleichsweise sehr gut besoldet" werden. So lautet die letzte Frage: Könnten wir heute einen höheren Professorinnenanteil an unserer Hochschule aufweisen, wenn der ehemalige Rektor nicht so ignorant gewesen wäre?

Prof.'in Dr. Marianne Grupe, Prorektorin für Planung, Finanzen und Gleichstellung

Termine:

12. Januar 2006:
Grundsteinlegung auf dem Hochschulgelände in Detmold
- Campus Emilie -
mit NRW-Innovationsminister
Prof. Dr. Andreas Pinkwart

20. Dezember:
Lipperlandhalle in Lemgo
18.00 Uhr:
„Om let's flying"
Flugobjekte im freien Fall
Infos: www.vdi.de/bv-teutoburg

Das Studienangebot der FH LuH

- Architektur (B)
-Innenarchitektur (B)
- Bauingenieurwesen (D)
-Immobilienwirtschaft
- Wirtschaftsing. Bau (D)
- Medienproduktion (B)
- Media Production (M)
- Lebensmittel-technologie (B)
- Biotechnologie (B)
- Techn. Kosmetika & Waschmittel (B)
- Pharmatechnik (B)
- Life Science Technologies (M)
- Elektrotechnik (B, KS)
- Information Technology (M)
- Mechatronik (B, KS)
- Maschinentechnik (B, KS)
- Produktionstechnik (D, KS)
- Logistik (D, KS)
- Holztechnik (D, KS)
- Wirtschaft (D, KS)
- Technischer Umweltschutz (D)
- Environmental Planning and Management (M)
- Landschaftsarchitektur (D)
- Angewandte Informatik (B)

*

D = Abschluss Diplom
B = Abschluss Bachelor
M = Abschluss Master
KS = Kooperatives Studium

"zitiert"

„Ich möchte darauf hinweisen, dass die Fachhochschule Lippe und Höxter im letzten Jahr deutlich an Fahrt gewonnen hat. Durch den in einigen Fachbereichen fast abgeschlossenen Generationswechsel sind viele neue Kolleginnen und Kollegen eingestellt worden, die aktuelle Firmenkontakte und Projekte in die Fachbereiche einbringen. Sie sind hoch motiviert, kooperativ, leistungsfähig und bereit zur Zusammenarbeit. Und das ohne Probleme über Fachbereichs- und Abteilungsgrenzen hinaus.

Ich hebe das besonders hervor, weil in der Historie unserer Hochschule die Entfernung zwischen den Standorten immer wieder auch eine mentale Barriere darstellte und Zusammenarbeit behinderte. Ich glaube und hoffe, dass mit der personellen Erneuerung eine der Schwierigkeiten der 30jährigen Gründungsphase - so kurios das klingen mag - überwunden ist."

Rektor Prof. Tilmann Fischer auf dem Herbstempfang der FH LuH Anfang November.

Die Leitsätze der FH LuH:

:Wir bieten Qualität in Lehre, Forschung und Entwicklung.
:Wir treiben ständig unseren Verbesserungsprozess voran.
:Wir arbeiten zusammen - auch für andere erkennbar.
:Wir sind initiativ und leistungsorientiert.
:Wir arbeiten kundenorientiert und wirtschaftlich.
:Wir sind eine regionale Hochschule und haben eine überregionale Ausstrahlung.
:Wir schaffen eine attraktive Arbeits-, Studien- und Lebensatmosphäre.

Adressen:

Fachhochschule Lippe und Höxter
Liebigstraße 87,
32657 Lemgo
Fon: 0 52 61 - 70 20
Fax: 0 52 61 - 70 22 22
Internet: www.fh-luh.de

Abteilung Lemgo:
Fachbereiche
. Medienproduktion
. Life Science Technologies
. Elektrotechnik und Informationstechnik
. Maschinentechnik und Mechatronik
. Produktion und Wirtschaft

Abteilung Detmold
. Fachbereich Architektur / Innenarchitektur
Bielefelder Straße 66,
32756 Detmold
Fon: 0 52 31 - 76 95 0
Fax: 0 52 31 - 76 96 81
. Fachbereich Bauingenieurwesen
Emilienstraße 45,
32756 Detmold
Fon: 0 52 31 - 76 95 0
Fax: 0 52 31 - 76 98 19
. Fachbereich Life Science Technologies
.. Technologie der Kosmetika und Waschmittel
.. Pharmatechnik
Georg-Weerth-Straße 20,
32756 Detmold
Fon: 0 52 31 - 45 80028
Fax: 0 52 31 - 45 80060

Abteilung Höxter
. Fachbereich Technischer Umweltschutz
. Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltplanung
An der Wilhelmshöhe 44,
37671 Höxter
Fon: 0 52 71 - 68 70
Fax: 0 52 71 - 68 72 00

IMA
engineering solutions.

Bohr- und Dübeltechnik im Durchlauf - Vorschub bis zu 50 m/min
Taktleistungen: über 46 Werkstücke pro Minute

Wir bieten Studentinnen und Studenten die Möglichkeit Projekte im Rahmen von Diplomarbeiten, Praxissemestern oder Praktika auszuführen. Initiativbewerbungen mit ausführlichen Themenvorschlägen können gerne an unsere Personalabteilung gerichtet werden.

IMA
engineering solutions.

IMA Klessmann GmbH · Holzbearbeitungssysteme
Industriestraße · 32312 Lübbecke · Fon +49 5741 331-0 · contact@ima.de · www.ima.de

Auch in Zukunft kleben Sie mit uns erster Klasse.

Mit herkömmlichen Mitteln wird heute in der industriellen Fertigung kaum noch etwas verbunden. Immer häufiger werden dafür Klebstoffe eingesetzt. Und darin sind wir Spezialisten, seit über 80 Jahren. Ob für Holz, Papier, Schaumstoff, Kunststoff, Metall und und und, wir haben für jede Verbindung den richtigen Klebstoff.
Und was wir versprechen, das hält.

Jowat
klebstoffe

Jowat
Ernst-Hilker-Straße 10-14
D-32589 Detmold
Telefon (0 52 31) 7 48-0
Telefax (0 52 31) 7 49-105
info@jowat.de
www.jowat.de

Wohnungsangebote per Mausklick: www.wohnbau-lemgo.de

Gut und sicher wohnen.

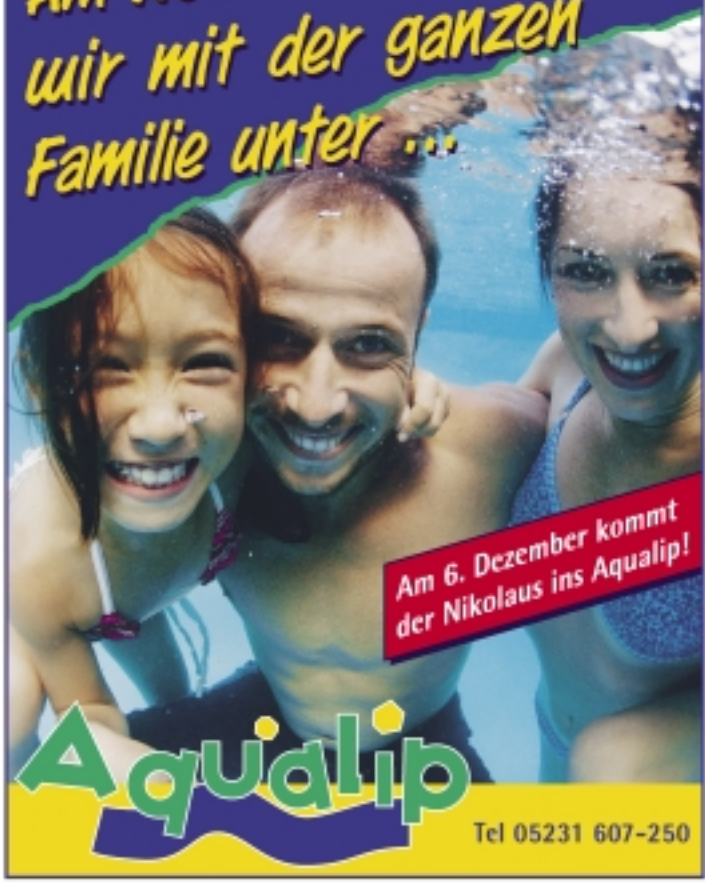
Mit Lippes größtem Wohnungsanbieter sind Sie auf der sicheren Seite.
Wir bieten Ihnen modernen Wohnraum zu konsequent fairen Mieten.

Nähere Infos: **0 52 61 . 25 99 - 0**
oder www.wohnbau-lemgo.de

WOHNBAU LEMGO eG

www.aqualip.de

Am Wochenende tauchen wir mit der ganzen Familie unter ...



Am 6. Dezember kommt der Nikolaus ins Aqualip!

Aqualip

Tel 05231 607-250

Zumtobel Staff GmbH & Co. KG
Grevenmarschstr. 74-78
D-32657 Lemgo

Tel. 05261/2 12-0
Fax 05261/2 12-9000
E-mail: info@zumtobelstaff.co.at
http://www.zumtobelstaff.com

Zumtobel Staff ist weltweit der kompetente, zuverlässige Partner für innovative Lichtlösungen auf sämtlichen Anwendungsgebieten professioneller Gebäudebeleuchtung.

Durch die Zusammenarbeit mit führenden Architekten und Designern wie Hartmut S. Engel oder Massimo Iosa Ghini erhält das Licht ästhetische Dimension, Licht wird zum Erlebnis. Als Innovationsführer garantieren wir unseren Kunden globale Kompetenz bei Lichtberatung und Planungsunterstützung, hohe Produktqualität und zukunftsfähige Technologien – von der Einzelleuchte bis zum elektronischen Lichtmanagement.

Modernste Fertigungseinrichtungen für Sputtern, Kunststoffspritzguss, Metalldruckguss und Oberflächenbearbeitung ermöglichen ein hohes Maß an Eigenfertigung und Wertschöpfung am Standort Lemgo.

ZUMTOBEL STAFF

Ist das Besondere für Sie das Selbstverständliche?

Gut, denn dann liegen wir auf der gleichen Wellenlänge. Wir von Jacob Schaltschränke sind ein mittelständisches Familien-Unternehmen, das auf dem Gebiet Sonderkonstruktionen im Gehäuse- und Schaltschrankbau einen ausgezeichneten Ruf genießt. Wir konstruieren Einzelstücke und kleine Serien für anspruchsvolle Kunden verschiedenster Branchen (Telekommunikation, Wasserwirtschaft, Tunnel- und Schiffsbau, Heer und Marine).
Jeder Auftrag erfordert eine individuelle Herangehensweise und Lösung.

Wenn Sie als

Praktikant oder Absolvent

in einem motivierten Team etwas Besonderes leisten wollen, freuen wir uns auf Ihre Anfrage.

Jacob Schaltschränke GmbH & Co. KG
Ansprechpartnerin: Tina Jacob
Albert-Schweizer-Straße 18
32758 Detmold

(05232) 98 81 - 0
info@jacob-schaltschraenke.de
www.jacob-schaltschraenke.de

Jacob Schaltschränke